Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157 Danzig 2528. Stettin 1847

Nr. 262. Bromberg, Freitag den 13. November 1931. 55. Jahrg.

Vor der neuen Schuldenkonferenz.

Nur eine weitere Anleihe statt Schuldenstreichung?

Von Dr. Kurt Bollert.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Die neue Schulden- und Tributkonferenz soll nach Aussagen des Vorstandes der BIZ Anfang Dezember stattfinden, und so bleibt der Öffentlichkeit nichts weiter übrig, als mit verschärfter Wachsamkeit alle Vorzeichen zu betrachten, die geeignet erscheinen, eine Vorstellung von den kommenden Dingen zu verschaffen. Alle bisherigen Tributkonferenzen haben — das muß immer wieder festgestellt werden — den Beweis erbracht, daß es der Gläubiger-Seite weniger darum zu tun war, die tatsächliche Leistungsfähigkeit Deutschlands „sachverständig" zu beurteilen, als vielmehr aus dem deutschen Staats- und Wirtschaftskörper das Letzte herauszupressen, obwohl oft genug von den Finanzsachverständigen der ganzen Welt darauf hingewiesen wurde, daß es keine Möglichkeit gibt, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands für Reparationen objektiv festzustellen. Bei der Pariser Sachverständigenkonferenz von 1929 wurde beispielsweise die Frage erörtert ob ein Betrag von anderthalb oder zwei bis zweieinhalb Milliarden Goldmark, d. h. ein Anteil am deutschen Nationaleinkommen von 2½ bis 4 Prozent tragbar sei oder nicht, ob also im deutschen Volkseinkommen Güter im Werte von 2½ Milliarden Goldmark gefunden werden könnten, die der deutsche Verbraucher entbehren kann. Nicht erörtert aber wurde dabei die Kardinalfrage des ganzen Reparationsproblems: die Möglichkeit, ohne erhebliche Störung der deutschen Wirtschaft und derjenigen der „Gläubigerländer" diesen Betrag überhaupt auszuführen. Lag es doch schon seit Jahr und Tag auf der Hand, daß sich jeder Druck der Reparationszahlungen auf dem Wege über die Kaufkraftbeschränkung des deutschen Binnenmarktes in der Richtung einer verstärkten Ausfuhr und verringerten Einfuhr auswirken mußte.

Und wieder stehen wir vor der unerbittlichen Tatsache, daß die Schulden- und Reparationsfrage erneut aufgerollt werden muß. In drei Monaten läuft das Stillhalteabkommen bezüglich der kurzfristigen Auslandskredite ab, am 30. Juni 1932 das Hoover-Moratorium. Geschehen aber ist bisher noch nichts, um dieses Provisorium durch ein vernünftiges Abkommen abzulösen, das sowohl Deutschland Erleichterungen, als auch dem Auslande Gewißheit über das Schicksal seiner in Deutschland angelegten Gelder verschafft. Die Zeit aber drängt.

Der Vorschlag Lavals, diese eingefrorenen Kredite mit Hilfe einer großen internationalen Anleihe zu verlängern, wobei scheinbar an einen Schuldentilgungsfonds gedacht wird, für den deutsche Reichseinnahmen, Sondersteuern (!) und Zölle als Sicherheit gestellt werden müßten, kann nicht scharf und deutlich genug als völlig abwegig verworfen werden. Die bitteren Erfahrungen, die gerade erst Österreich mit dieser Art von Pfänderpolitik hat machen müssen, sind ein abschreckendes Beispiel. Die versprochene Völkerbundanleihe erhielt Österreich nicht, und die ihm von Paris und Genf aus vorgeschriebene „Sanierung" seines Staatshaushalts ist nur als Voraussetzung für die Verlängerung kurzfristiger Auslandskredite zu bewerten. Österreich steht heute im Begriff, sein gesamtes Verkehrswesen an eine internationale Finanzgruppe zu verpachten, um etwas Kapital hereinzubekommen. Im Grunde genommen bezweckt der Lavalsche Vorschlag Deutschland gegenüber auch nichts anderes.

In Berlin erwartet man, daß von der am 13. November dort zusammentretenden deutsch-französischen Kommission dem beratenden Ausschuß, dessen grundsätzliche Umgestaltung bekanntlich die Reichsregierung fordert, neue Anregungen zur Lösung schwebender Schulden- und Reparationsfragen vermittelt werden. Gedacht ist vornehmlich an den natürlichen Zusammenhang des Problems der Sachlieferungen mit dem der ungeschützten deutschen Jahresleistungen. Daß das Reich unter den gegebenen Verhältnissen nur durch Sachlieferungen einem Teil seiner Verpflichtungen genügen kann, weiß auch das Ausland. Voraussetzung dafür ist und bleibt, daß nicht nur die Gesamtheit der „Gläubigermächte", sondern darüber hinaus der Weltmarkt deutsche Waren in vermehrtem Umfange als Zahlungsmittel annimmt. Das ist zur Zeit einer der wichtigsten Brennpunkte des internationalen Reparations-Stillhalte- und überhaupt des ganzen Weltwirtschaftsproblems. Brüning wies ja deutlich genug auf diesen Zusammenhang in seiner Reichstagsrede vom 13. Oktober hin, als er sagte, die Verzinsung und Amortisierung der kommerziellen Schulden Deutschlands sei nicht möglich, falls der Weltmarkt in steigendem Maße für deutsche Waren gesperrt werde. Seit dem Tage der Abkehr Englands vom Goldstandard ist diese Gefahr für Deutschland tatsächlich bedenklich gewachsen. Alle Welt weiß heute, wie sich gerade die Kurssenkung des englischen Pfundes gleichsam als Ausfuhrprämie für zahlreiche englische Industriezweige auf den Weltmärkten auswirkt. Zum Nachteil von Ausfuhrländern, die wie Deutschland am Goldstandard festhalten!

Schon jetzt sind die Fronten für die kommende Schuldenkonferenz in groben Umrissen zu erkennen. Frankreich weigert sich hartnäckig, irgendwelchen Regelungsformen zuzustimmen, die über den längst zu eng gewordenen Rahmen des Youngplanes hinausgreifen. Hat es sich inzwischen den Beistand Amerikas in dieser grundsätzlichen Frage gesichert? „Hier ist nichts auszurichten. Europa muß sich selbst helfen!" waren die Worte Lavals, als er nach seiner letzten Unterredung mit Hoover das Weiße Haus verließ. Wenn sich bisher die Mächte Europas selber zu helfen versuchten, geschah es stets auf Kosten der Besiegtenstaaten, vornehmlich Deutschlands. Die Deutschen sollen abermals die im Youngplan vorgesehene Überprüfung ihrer Zahlungsfähigkeit „beantragen", worauf sich der von der BIZ zu bildende Beratende Ausschuß ausschließlich mit dem ungeschützten Teil der deutschen Reparationszahlungen „beschäftigen" wird. Was aber bei dieser Beschäftigung angesichts der bestimmt frankophilen Zusammensetzung dieses Ausschusses Ersprießliches für das deutsche Volk herauskommen wird, kann nur von sehr fragwürdiger Art sein. Daß der von der Deutschen Regierung noch bis vor kurzem vertretene Standpunkt, das gesamte Reparationsproblem wiederum zurückzustellen und vorerst nur die Frage einer weiteren Stillhaltung der kurzfristigen Kredite zu klären, nicht mehr aufrecht erhalten werden kann, ist nach dem neuesten Stand der Dinge nur zu begrüßen. Deutschland befindet sich nach dem Rückzug Amerikas in der Schulden- und Reparationsfrage in einer ungemein schwierigen Lage. Es soll um Zahlungsaufschub bitten, während Frankreich versuchen wird, seine Zustimmung zu dieser „Erleichterung" so teuer wie möglich zu verkaufen. So sind denn alles in allem die Aussichten auf eine „sachverständige" neue Tributkonferenz als sehr trübe zu bezeichnen.

Sir John Simon's Pariser Besprechungen.

London, 12. November. (Eigene Drahtmeldung.) Außenminister Sir John Simon wird, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, voraussichtlich schon während des Wochenendes nach Paris fahren. Es sei wahrscheinlich, daß der neue englische Außenminister seinen Besuch in Paris zu Besprechungen mit Briand und vielleicht auch mit Laval über die weitere Art des Vorgehens benutzen werde, das zu einer Nachprüfung der Tributfrage und aller damit zusammenhängenden Fragen führen soll. Die Besprechungen würden bestimmt dazu dienen, wenn sich die Deutsche Regierung bis zum nächsten Montag dazu entschließen sollte, die Einberufung des Beirates der B. J. Z. zu ersuchen.

Wiedereröffnung des französischen Parlaments.

Paris, 12. November. (PAT.) Nach einer Feriendauer von 4½ Monaten tritt die französische Kammer am heutigen Donnerstag zu der Herbstsession wieder zusammen. Die erste Sitzung gilt der Aufstellung des umfangreichen Arbeitsprogramms. Es sind bereits über 100 Interpellationen im Parlament eingebracht worden, so daß die Aussprache sehr lebhaft zu werden verspricht. Die Verhandlungen sollen sowohl Fragen der Außenpolitik als auch innerpolitische Probleme betreffen.

Präsident Bartels †.

Berlin, 12. November. Der seit vielen Wochen erkrankte Präsident des Preußischen Landtages, der sozialdemokratische Abgeordnete Bartels, ist gestern hier in seiner Wohnung nach einer Operation im 61. Lebensjahre gestorben. Präsident Bartels war an einer weit vorgeschrittenen Bauchfellentzündung erkrankt. Die gestern vorgenommene Operation wurde eingestellt, als sich ergeben hatte, daß das Befinden des Kranken das Schlimmste befürchten ließ.

Die Unabhängigkeitsfeier in Polen.

Am gestrigen 11. November beging ganz Polen den 13. Jahrestag der Wiedererlangung der Unabhängigkeit. Am Vorabend fanden in sämtlichen Garnisonstädten Zapfenstreiche statt. Sämtliche staatlichen und kommunalen Behörden hatten Sonntagsdienst, und die Schulen waren geschlossen. Um den Tag ganz besonders zu ehren, wurde in Thorn auf dem Freiheitsplatz ein Denkmal zu Ehren der gefallenen Soldaten des 63. Infanterie-Regiments und in Graudenz ein Denkmal für den Marschall Józef Piłsudski enthüllt. Das Programm der Festlichkeiten in den übrigen Städten bewegte sich im Großen und Ganzen im Rahmen der vorjährigen Feier.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich wiederum auf die Festlichkeiten in Warschau, das ein Festgewand angelegt hatte. Die Stadt trug reichlichen Flaggenschmuck, in den Schaufenstern, auf den Balkons bemerkte man die mit Grün umrahmten Porträts des Präsidenten der Republik und des Marschalls Piłsudski. Eingeleitet wurde der Feiertag mit dem üblichen Wecken der Garnison, worauf in sämtlichen Kirchen Gottesdienste abgehalten wurden. An dem Festgottesdienst in der Johanneskathedrale nahmen auch der Präsident der Republik, die Mitglieder der Regierung mit dem Ministerpräsidenten Prystor an der Spitze, das Diplomatische Korps, Vertreter des Sejm und des Senats, die Generalität usw. teil. Im Anschluß hieran nahm der Präsident der Republik in Begleitung seines Gefolges die Parade der Truppen der Garnison ab. Am Grabe des Unbekannten Soldaten wurde sodann ein Kranz niedergelegt. Ihren Abschluß fanden die Festlichkeiten mit einer Festversammlung im Saale der Oper, mit einer Feier im Hause des Soldaten und mit verschiedenen militärischen Veranstaltungen.

Er will mit dem Teufel gehen!

Wer will das tun? Der „Kurjer Poranny". So versichert er wenigstens in seinem Festartikel zum 11. November, der ein halber Nationalfeiertag ist. Das heißt: die Behörden feiern teilweise, die Schulkinder können ausschlafen, und die Soldaten marschieren in gleichem Schritt und Tritt durch die Straßen. Aber die Geschäfte sind offen und warten, wie sonst auch, auf die Kunden.

Warum man den 11. November in Polen feiert? Fast hätten wir es vergessen, daß heute Martinstag ist. Kein Wunder! Es gibt mehr Menschen mit einem hungrigen Magen als Bratpfannen mit einer Martinsgans. Und doch ist der heilige Martin ein rechter Schutzpatron für die Armen. Als er einen nackten Bruder sah, den es erbärmlich fror, teilte er mit dem Schwert seinen Mantel in zwei Hälften und kleidete damit den Armen. Der Mantel war eigentlich ein Manteltuch; sonst hätte die eine Hälfte nicht dem Armen und die andere nicht dem heiligen Martin nützen können. Das Ganze ist nur bildlich gemeint: man soll sein Hab und Gut mit den Armen teilen. Auch die Martinsgans soll ein Sinnbild sein. Wenn sie gerupft wird, fliegen die Federn umher wie die ersten Schneeflocken, die an Martini fallen sollen. Das ist eine Erinnerung an den alten germanischen Heidengott Wotan, der um diese Zeit seinen Besuch bei der Frau Holle ankündigte. Dann klopfte sie schnell die Betten aus, und die Menschen hatten ihren Schnee.

Um den heiligen Martin handelt es sich bei der polnischen Feier des 11. November nicht im geringsten, auch nicht um die Gänse, oder um Wotan, oder gar um Frau Holles Bett. Man hat es vielmehr für taktvoll gehalten, diesen Tag, an dem — im Jahre 1918 — die deutschen Befreier Polens aus Warschau vertrieben wurden, und an dem dieselbe große graue Armee, von der viel Tausend Soldaten in Polen begraben sind, einen Waffenstillstand mit der übermächtigen Welt schließen mußte, — hat es für richtig gefunden, gerade diesen dunklen Tag der deutschen Geschichte zur Feier der polnischen Unabhängigkeit herzubitten. Die Sache entbehrt ihrer historischen Grundlage. Schon am 5. November 1916 wurde von zwei deutschen Kaisern Polens Unabhängigkeit proklamiert. Piłsudskis Legionen standen im Verbande dieser kaiserlichen Heere. Aber man weiß davon heute ebensowenig wie der Arme von der Martinsgans.

Daß der deutschen Presse — bei aller Loyalität — nicht der Sinn nach Festartikeln steht, ist begreiflich. Daß die polnische Oppositionspresse, die in unserem Teilgebiet eine führende Rolle spielt, den Tag ebenfalls weitgehend verschweigt, ist immerhin interessant. Daß der Warschauer „Kurjer Poranny" vor lauter Jubel einen Purzelbaum schlägt, den Verstand verliert und sich sogar „mit dem Teufel verbünden" will, ist höchst bedauerlich. Hören wir, was dieser „Morgen-Bote" schreibt:

„Es ist eine nachgewiesene Tatsache, daß Polen die Wiedererlangung seiner Staatlichkeit dem Umstande zu verdanken hat, daß es Polen gegeben hat. **(Vor allem ist es eine nachgewiesene Tatsache, daß Polen seine Unabhängigkeit dem Umstande verdankt, daß es Deutsche gegeben hat, die den Zaren aus Polen vertrieben!)** Wo diese nicht waren oder wo deren Zahl ungenügend war, haben wir unsere uralten Gebiete und unsere uralten Rechte verloren. Polen hat in seiner Geschichte im Vergleich zu anderen Völkern und Staaten die schönste Tradition des Liberalismus. Das Übermaß an Liberalismus und Erhabenheit war die Ursache, daß das Gebiet des polnischen Staates sich in nationalstaatlicher Beziehung nicht erweiterte. (Auch das erlauben wir uns an Hand der Geschichte zu bestreiten.)

„Trotzdem die Juden in Polen so frühzeitig privilegiert wurden, haben wir es nicht vermocht, sie staatlich so zu polonisieren, wie dies in anderen Staaten der Fall war. Auf diesem Gebiet wandte sich der polnische Liberalismus gegen die Einheit des Polnischen Staates. Aus den Litauern vermochten wir nicht polnische Untertanen zu machen."

Und jetzt kommt der Gipfel der Köstlichkeiten:

> **„Polen hatte in Europa eine solche Mission auf dem Festlande zu erfüllen, wie England auf den Meeren.**
> **Wir hätten die Tschechoslowakei, Ungarn, Moskau (?), Schweden (?), Preußen (?) unterjochen können, aber aus Liebe für die Rosen ließen wir die prosaischen Wälder links liegen.**

Waren dies Fehler oder war dies Großmut? **(Das war lediglich eine Unmöglichkeit! D. R.)** Ist dies ein Mangel des Staatsgedankens und einer großen staatlich-schöpferischen Idee mit einer großen Aussicht für die Zukunft? **Die ganze Geschichte hindurch haben wir uns nicht damit beschäftigt, eine staatliche Masse zu formen, haben ihren Inhalt nicht vertieft, das staatliche nationale Gebiet, das wir besessen haben, nicht erweitert. Wir vergossen das Blut wegen Kleinigkeiten des beleidigten Ehrgeizes, ohne auf die**

während der Geschichte unseren Händen entgleitenden großen Dinge zu achten. Wir haben es verstanden, uns zu einem schwachen bewaffneten Protest gegen das Verbrechen der Teilungen aufzuraffen, vermochten es aber nicht, einen würdigen starken Protest mit der Feder einzulegen, obgleich wir hervorragende Schriftsteller gehabt haben. Protestiert hat erst die nächste Generation, protestiert mit der Feder, mit dem Leben, mit der Aufklärung der Massen, mit der riesigen Erweiterung Polens, als es noch keine Grenzen hatte. Protestiert hat die Generation des 19. Jahrhunderts durch die bewaffnete Anstrengung, durch das Bekenntnis zu dem Grundsatz contra spem spero (ich hoffe hoffnungslos). **Wir beteten um den Krieg der Völker.** Durch den Positivismus des realen Lebens riefen wir zum Bau von realen Fundamenten des Wirtschaftslebens für ein Volk auf, das in einem unabhängigen Staat wieder erstehen sollte. In der früheren Geschichte, die ein tragisches Ende fand, wie bei keinem anderen Volke, hat unser Geist die Lehre von den Fehlern einer leichtsinnigen Kurzsichtigkeit abgeschlossen. **Durch Leiden haben wir unseren Gedanken geadelt und kristallisiert. Lassen wir ihn nicht durch die heutigen Schacherer verunglimpfen.!** Denn alles ist ein Blatt, das vom Baume fällt; sorgen wir uns um den Stamm, um den Staat. Aus dem mit der Romantik vernichteten Positivismus ist die Idee des „Strzelec" hervorgegangen, die Idee der Betonung, daß wir da sind, **die Idee der Zusammenarbeit auch mit dem Teufel, um den mächtigsten Feind zu unterdrücken und dann mit den kleineren Feinden abzurechnen.**

Der „Kurjer Poranny" beschäftigt sich dann in einem längeren Abschnitt mit dem Führer (Marschall Pilsudski), der in sich den Geist des Volkes vereinigt habe, preist das Volk, das die Prüfung der Hölle überstanden hätte und schließt mit folgender Mahnung:

„Blicken wir heute nicht allzu oft hinter uns, sondern gehen wir zusammen mit dem Führer vorwärts und leuchten wir mit einem Beispiel voran, indem wir sogar über unsere Kraft hinaus arbeiten, um uns von den großen Fehlern der Geschichte zu reinigen. Vermehren wir unsere Vorzüge, um schließlich real die Wahrheit zu begreifen, daß das Glück den Menschen dann die Hand reichen wird, wenn sie in ihren Taten durchsichtig wie Wasser werden." (Das ist eine wohl angebrachte Beschwörung!)

Der gerechte Krieg.

w. **Berlin, 9. November.**

Die achte Reichstagung des Friedensbundes Deutscher Katholiken begann mit einer feierlichen Friedensmesse, die der Berliner Bischof D. Schreiber in der katholischen Friedensgedächtniskirche in Berlin hielt und bei der ein deutscher und ein französischer Priester das Abendmahl spendeten.

Um 12.30 Uhr trat dann der Kongreß im Herrenhaus zusammen. Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Gunst aus Huesten in Westfalen, betonte, der Zweck des Kongresses sei, durch innere Befriedung der Welt der im nächsten Februar stattfindenden Abrüstungskonferenz vorzuarbeiten. Nach ihm sprachen dann Delegierte der ausländischen katholischen Friedensorganisationen. Drei französische Vertreter erklärten u. a., daß auch ihre Landsleute anerkennen müßten, **der jetzige Friedensvertrag sei auf die Dauer unhaltbar.** Nach ihnen kam ein polnischer und ein holländischer Vertreter zu Wort. Den Schluß bildete eine mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede des **Bischofs D. Schreiber** über das Thema: Krieg und Frieden.

An die Spitze seiner Ausführungen hatte er die These, daß es auch einen gerechten Krieg gebe, nämlich den Krieg der Notwehr eines Staates gegen unbefugte Eingriffe äußerer Feinde, die seine Existenz bedrohten, als gemeinsame Geisteshaltung des Friedensbundes Deutscher Katholiken charakterisiert. Ein solcher Krieg sei sittlich erlaubt, ja, sogar sozial-ethische Pflicht. In diesem Sinne würden die im Weltkriege gefallenen Soldaten verherrlicht. Allein jeder, selbst der gerechteste Krieg, habe soviel moralisches und materielles Elend im Gefolge, daß es Pflicht aller Menschen sei, sich für die Herbeiführung des Friedens unter den Nationen einzusetzen. Leider ständen der Erreichung dieses Zieles außerordentliche Hindernisse entgegen. D. Schreiber erklärte:

„Wir denken da an gewisse Bestimmungen des Versailler Vertrages, die nach den Erfahrungen der letzten zehn Jahre keine Befriedung Europas aufkommen lassen. Wir weisen hin auf die Kriegsrüstungen, die in dem Maße, als sie aufrecht erhalten und fortgesetzt werden, eine ständige und steigende Beunruhigung der Völker und Bedrohung des Völkerfriedens sind."

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen kam dann Bischof D. Schreiber auf die Frage der Kriegsschuld zu sprechen und erklärte, **es wäre an der Zeit, unter die Vergangenheit den großen Strich des Vergessens und Vergebens zu setzen.** Es müsse vielmehr der Geist der Verständigung, der Versöhnung, des Friedens sich durchsetzen. Das heiße Anerkennung der vollen Gleichberechtigung aller Völker, auch des deutschen Volkes, gleichzeitige allgemeine Abrüstung und Ausbau des Völkerbundes zu einem wirksamen, machtvollen Organ der Sicherheit für jeden einzelnen Staat und den Frieden unter allen Völkern.

Groener wird aktiv.

Ein Rundfunkvortrag, den der Redakteur Höltermann aus Magdeburg am 9. November am Berliner Sender hielt, hat, wie man aus der reichsdeutschen Presse erfährt, zu einem Konflikt zwischen dem Reichsministerium des Innern und der Preußischen Regierung geführt. Höltermann, der Sozialdemokrat ist und der Leitung des Reichsbanners angehört, las Betrachtungen zum 9. November vor und bemühte sich, in parteipolitischen Ausführungen die Erinnerung an die Geburtsstunde der deutschen Demokratie wachzurufen. Das Manuskript seines Vortrages hatte wohl die Zustimmung der beiden preußischen Mitglieder des Überwachungsausschusses gefunden, der sozialdemokratischen Abgeordneten Heilmann und Riedel, nicht aber die des Reichsvertreters, des Ministerialrates Scholz, der einige Kürzungen gefordert hatte. Der Vertreter des Reiches protestierte und berichtete an den Reichsinnenminister Dr. Groener. Dieser schrieb daraufhin unverzüglich an den preußischen Ministerpräsidenten, zu Händen des Staatssekretärs Weismann. Das Schreiben wurde am Montag um 4.20 Uhr nachmittags in dessen Bureau abgegeben. In diesem Schreiben erklärte Groener:

Die Rede Höltermanns trage parteipolitischen Charakter. Da er nach den bestehenden Bestimmungen leider keine Möglichkeit habe, direkt einzugreifen, bitte er den preußischen Ministerpräsidenten dringend, an die preußischen Vertreter im Überwachungsausschuß noch vor dem Vortrage Höltermanns neue Instruktionen zu erteilen, damit in einer neuen Sitzung die unbedingt notwendigen Änderungen vorgenommen werden könnten.

Um 7 Uhr abends hat dann Staatssekretär Dr. Weismann dem Reichsinnenminister mitgeteilt, er hätte leider erst in dieser Stunde den Brief erhalten. Inzwischen war der Vortrag Höltermanns bereits gehalten.

Daraufhin hat sich Reichsinnenminister Dr. Groener zu der halbamtlichen Mitteilung veranlaßt gesehen, daß die bestehende Organisation des Rundfunks, insbesondere seine Überwachung, eine Unmöglichkeit darstelle; er werde mit der größten Beschleunigung die notwendigen Schritte tun, um das zu ändern. Man nimmt an, die Reichsregierung werde an die Preußische das dringende Ersuchen richten, ihr einen wesentlich größeren Einfluß auf die Verhandlungen des Überwachungsausschusses einzuräumen, und weiter, die Zusammensetzung der Überwachungsausschüsse parteipolitisch wesentlich neutraler zu gestalten.

Große Schlachten in der Mandschurei.

Peking, 12. November. Nach den von den ausländischen Militärattachés eingezogenen Meldungen der „United Preß" aus Peking wurden am gestrigen Mittwoch in der Mandschurei große Schlachten zum Austrag gebracht. Die Lage ist sehr ernst, da von beiden Seiten immer größere Militärkräfte aufgeboten werden, außerdem werden fast im ganzen Lande kleinere Gefechte mit den plötzlich gebildeten irregulären chinesischen Abteilungen ausgefochten. In Tientsin sollen wiederum heftige Straßenkämpfe stattgefunden haben, wobei die japanischen Behörden sämtlichen Chinesen den Befehl gegeben haben sollen, das Gebiet der japanischen Konzession im Laufe von drei Stunden zu verlassen.

Die chinesische Handelskammer wandte sich an die diplomatischen Vertreter der europäischen Staaten mit der Bitte, ihre Truppenabteilungen, die ihnen zum Schutze der Konzessionen zur Verfügung stehen, zur Beherrschung der Lage zu verwenden. Irreguläre Abteilungen überschütten im Kampfe mit den japanischen Patrouillen die Straßen mit einem Kugelregen, von dem auch das Gebiet der Auslandskonzessionen betroffen wird; eine große Zahl von Personen ist dort bereits verwundet worden. Sowohl die europäischen als auch die japanischen Truppen, die die Konzessionen beschützen sollen, erwidern das Feuer nicht, um nicht noch eine größere Verwirrung hervorzurufen.

*

Vor chinesisch-japanischen Verhandlungen in Tientsin.

London, 12. November. (Eigene Drahtmeldung.) Die Verhandlungen zwischen den Chinesen und Japanern in Tientsin sollen, wie die „Morningpost" erfährt, am Donnerstag aufgenommen werden.

Hunderte von Hinrichtungen in Tientsin.

London, 12. November. (Eigene Drahtmeldung.) In Tientsin kam es zu neuen Feuergefechten zwischen der Polizei und Aufständischen. **Hunderte von chinesischen Banditen wurden in den Straßen der Stadt enthauptet.** Nach chinesischen Behauptungen sollen die aufständischen Chinesen durch Japaner, die chinesische Uniformen trugen, verstärkt worden sein. Die Studenten der Nankai-Universität haben das Universitätsgebäude geräumt und sich in die französische Konzession begeben.

Polnische Umzüge in Danzig.

Aus Danzig wird dem **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** gemeldet: Am kommenden Sonntag veranstaltet die Danziger Abteilung des polnischen Verbandes der Reserveunteroffiziere das Fest der Fahnenweihe. Die Organisatoren dieser Feier hatten sich schon im September an den Danziger Senat mit der Bitte gewandt, einen Festumzug durch die Stadt mit dem Orchester der polnischen Kriegsmarine zu gestatten. Der Senat der Freien Stadt gab eine ablehnende Antwort mit der Begründung, daß der Umzug einer polnischen Organisation durch die Stadt die politischen Verhältnisse in Danzig noch verschärfen würde. Infolgedessen verzichteten die Organisatoren auf den beabsichtigten Umzug und richteten eine zweite Bitte an den Senat, zu gestatten, daß zu der Feier das Orchester der Kriegsmarine hinzugezogen wird. Auch diese Bitte wurde abgelehnt, und zwar mit derselben Begründung. Gestern vormittag intervenierte der Vorstand der Danziger Abteilung der Reserveunteroffiziere persönlich beim Senat unter dem Hinweis darauf, daß es auf dem Gebiet der Freien Stadt kein polnisches Orchester gebe, und daß das Militärorchester nicht in Zivilkleidung auftreten dürfe. Sollte der Senat dem Orchester der polnischen Kriegsmarine die Genehmigung versagen, an der Feier teilzunehmen, so bitte der Verband der Reserveunteroffiziere, ihm das Orchester der Danziger Polizei zur Verfügung zu stellen. Der Senat ging auch darauf nicht ein.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" weist darauf hin, daß in den letzten Wochen in den Straßen Danzigs wiederholt Umzüge von nationalsozialistischen Abteilungen in Uniformen unter Teilnahme von uniformierten Organisationen aus der Freien Stadt, aus dem Reich und von uniformierten Orchestern veranstaltet worden seien, was eine Herausforderung der polnischen Minderheit bedeutet habe. Das Blatt erfährt, daß der Verband der Reserveunteroffiziere beabsichtige, in dieser Frage noch beim Hohen Völkerbundkommissar, Grafen Gravina, zu intervenieren.

Kommentar überflüssig!

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 12. November 1931.

Krakau — 2,03, Zawichost + 1,78, Warschau + 2,02, Plock + —, Thorn + 2,17, Fordon + 2,19, Culm + 2,05, Graudenz + 2,32, Kurzebrak + 2,58, Piekel + 2,07, Dirschau + 2,12, Einlage + 2,51, Schiewenhorst + 2,60.

„Der Mann, den sein Gewissen trieb."

Erstaufführung an der „Deutschen Bühne"-Bromberg.

Dieses Schauspiel ist ein pazifistisches Tendenzstück des Franzosen Maurice Rostand. Es besteht aus einem Vorspiel und drei Akten. Das Vorspiel ist peinlich, die drei Akte sind quälend. Aber das Ganze ist ehrlich gemeint, und deshalb läßt man es sich gefallen, besonders wenn die Spieler so ausgezeichnet bei der Sache sind. Es ist dann sehr gut und lehrreich, an diesem Stück zu erkennen, wie weit die junge Generation über die Problematik des Herrn Rostand hinausgewachsen ist.

Zunächst die Handlung: Marcel hat im Weltkrieg als französischer Soldat den deutschen Soldaten Hermann von Holderlin erschossen. Im Nahkampf, ohne daß sich der andere wehrte. Ob er den Deutschen durch unblutige Gefangennahme hätte ausschalten können, wird nicht erörtert, ist aber wesentlich. Eine Armbanduhr, die Marcel dem jungen Deutschen abnimmt, verrät ihm dessen Namen. Von Stund an ist es um seine Ruhe geschehen. Er fühlt sich als Mörder und weiß nicht, wie er seine Schuld sühnen soll. Die unbegehrte Absolution der Kirche weist er zurück — und geht einen ganz ungewöhnlichen Weg. In Deutschland ermittelt er den Heimatort und die Hinterbliebenen seines Gegners, bekränzt dessen Grab mit Blumen und sucht endlich die Familie von Holderlin auf. Hier erwarten ihn ein gebrochener und gehässiger alter Professor, eine paneuropäisch eingestellte Mutter und die Braut Angelika. Dieses treue Mädchen spürt zuerst heraus, daß Marcel, der sich als Studienfreund des gefallenen Hermann ausgegeben hat, bei dessen Ende die bewußte Rolle spielte. Zuerst packt sie ein verständliches Schaudern; dann, als der Franzose seine wahren Beziehungen zu dem Sohn des Hauses auch den Eltern bekannt geben will, verpflichtet sie ihn zum Schweigen. Ja, noch mehr: sie bringt den Mann, den sein Gewissen trieb, zu dem Entschluß, für immer im Hause Holderlin zu bleiben, um den Eltern, die den Freund ihres Sohnes lieb gewannen, den Sohn zu ersetzen. Marcel hat das Gewissen, diesen Vorschlag anzunehmen, (Trotzdem er sich als „Mörder" fühlt!) Dieses Ergebnis gilt als Sühne für den „Mord" und wird als Beispiel für beide Nationen hingestellt. Dazwischen gibt es viel Sentimentalität und pazifistische Vokabeln, die einem Krieg gewiß nicht gewachsen sind.

Das Ganze ist echt liberal. Wobei wir jenen verstaubten Liberalismus meinen, der von der Kriegsgeneration als unwahrhaftig abgelehnt wird, als dessen Gegenthese Möller van den Bruck „Das dritte Reich" aufbaute, dessen Forderungen die gebundene und Bindung fordernde Jugend um der Freiheit willen begeistern. Der Betrug des Stücks liegt schon in seinem Titel: Diesen Mann trieb sein Gewissen nicht. Ihn trieb — wie Rostand durch Angelikas Mund in einem seltsam wachen Augenblick selbst bekennt, letzten Endes die Eigenliebe des liberalen Menschen, der sich loslösend aus allen Bindungen nach seiner eigenen „Vernunft" sich bewegt, dessen „Gefühl" (wenn man an seine Echtheit glauben will), im vorliegenden Fall unbedingt krank sein muß.

Wer einmal einen Nahkampf miterlebt hat, der wird die furchtbaren Eindrücke solcher Begegnung niemals aus seinem Erinnern fortlöschen können. Aber von Millionen Kriegern auf allen der Front wird es kaum einen geben, der so taktlos wäre, das Elternhaus seines gefallenen Gegners zu besuchen, um durch eine gegenseitige Vermenschlichung des Kriegsopfers eine Beruhigung für seine erkrankten Nerven zu erhalten.

Auch das Vorspiel, das in höchst überflüssiger Weise einen Beichtstuhl auf die Bühne bringt (die Aussprache hätte auch im Studierzimmer stattfinden können, da ja keine Absolution begehrt wurde!) — auch dieses Vorspiel stammt aus der Küche jener „Aufklärung", die uns den Glauben nahm und durch Wissen keine Klarheit und Macht verlieh. Dabei entspricht es ganz dem Wesen dieser Zeitrichtung eines vergangenen Jahrhunderts, daß man den Gegner gar nicht zu Wort kommen läßt. Die Kirche hat zu diesem Thema mehr zu sagen und gesagt, als in dem Schauspiel von gestern angedeutet wird. Wir verweisen nur auf die Rede des Berliner Bischofs Schreiber über den „gerechten Krieg" und auf die sehr tief verlagerten Hintergründe des Falles Dehn, der in unseren Tagen an der Universität Halle eine Studentenrevolte heraufbeschwor. Einen Aufruhr letzten Endes gegen den Liberalismus, von dem Möller van den Bruck in einem seiner bekannten Aufsätze in der Überschrift sagte, daß an ihm die Völker zugrunde gingen. Als Möller vor fünf Jahren verlacht und unverstanden aus diesem Leben schied, wußten nur wenige um die Wahrheit dieser Prophetie. Heute öffnen sich Millionen die Augen. Heute geht die Aktion gegen den liberalen Menschen. Jawohl: gegen den „Menschen"! Man sucht die Persönlichkeit mit ihren verantwortlichen Bindungen; man sucht ihr Gegenspiel: die Gemeinschaft. Mit dieser Wandlung der Dinge wird die Friedensidee nicht zerstört, sondern nur durch Wahrheit erhöht. Der Mensch, den seine Eigenliebe trieb, findet doch keinen Ausweg aus seiner Gewissensnot. Oder glaubt jemand, daß ihm die Zukunft im Hause Holderlin die Ruhe bringen wird? Hätte er als Mann nach seinem Gewissen gehandelt, dann würde er vielleicht die Brücke zwischen den Völkern in einem Kampf gegen die Kriegsschuldlüge, gegen die ganze Unwahrhaftigkeit von Versailles gefunden haben. In einer „Botschaft an Deutschland", die dem Programm beilag, deutet Rostand das an: „Wir wollen die Verträge revidieren; wir wollen alle Mittel der Diplomatie anwenden, um jeden Zusammenprall zwischen den Völkern zu dämpfen; wir wollen um jeden Preis auf die Stimmen jener anderen Toten hören: der Millionen von Toten, die ein neuer Krieg fordern würde und die niemals, niemals sterben dürfen." Hier erkennen wir einen Durchbruch zur Wahrheit als letzte Forderung, hier erkennen wir eine männliche Aufgabe für den Mann, den sein Gewissen trieb. Aber diese Linie fehlt im Schauspiel ganz, und selbst in der besagten Botschaft arbeitet man mit „Menschengefühl" und mit „Vernunft" und reicht Herrn Briand die Palme, der auch nur ein Apostel jenes liberalen Friedens bleibt, den es zu überwinden gilt, damit wir vor neuem Kriegsopfer bewahrt werden.

Meister Laotses 68. Spruch

Des Himmels Gegenspiel

Der rechte Waffenmeister schnaubt nicht Blut,
Der rechte Fechter ficht nicht voller Wut.
Der rechte Schlachtendenker plänkelt nicht,
Der rechte Menschenlenker macht sich schlicht.

Das heißt der Ruhe Gotteskraft,
Das heißt, Gewalt der Führerschaft,
Das heißt des Himmels Gegenspiel,
Der Vorzeit Ziel.

Erika Spann-Rheinisch.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. November.

Wechselnde Bewölkung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung mit etwas niedrigeren Temperaturen und vereinzelten Niederschlägen an.

Sanitätsrat Dr. Dietz 70 Jahre alt.

Am 13. November d. J. kann der bekannte Bromberger Arzt Sanitätsrat Dr. Hermann Dietz seinen 70. Geburtstag feiern. Er ist in Posen geboren, hat aber ebenso wie seine Vorfahren, die im Jahre 1772 aus Pommern nach Bromberg einwanderten, mit den Unterbrechungen, die das Studium gebot, in unserer Stadt gelebt und gearbeitet. Es war dabei eigenartig, daß sein Lebensgang fast in allen Phasen demjenigen seines jüngst verstorbenen Freundes, des Sanitätsrats Dr. Schendell, entsprach, der am 18. Dezember gleichfalls seinen 70. Geburtstag feiern sollte.

Sanitätsrat Dr. Dietz gehört zu den gesuchtesten Ärzten unserer Stadt. Viele Kranke danken ihm für seine Hilfe, ganz besonders die ungezählten Armen, denen er ohne Entgelt seine Kunst und Hilfe zuteil werden ließ. Auch im öffentlichen Leben hat der Jubilar stets eine führende Rolle gespielt. Bei der Übergabe der Stadt war er stellvertretender Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung; später hat er sich führend an der Deutschtumsbewegung beteiligt. Wir wünschen dem allseitig verehrten Arzt, Bürger und deutschen Menschen noch viele Jahre tätigen und reich gesegneten Lebens!

Elektrifizierung der Eisenbahnen?

Die Frage der Elektrifizierung der polnischen Eisenbahnen ist bereits im Jahre 1919 aufgeworfen worden, wobei eine besondere interministerielle Kommission ins Leben gerufen wurde, um dieses Problem näher zu prüfen. Die Kommission hat zunächst Vertreter in die wichtigsten Verkehrszentren in Europa und in Amerika entsandt und ist auf Grund ihrer Studien zu dem Ergebnis gekommen, daß sich einige Eisenbahnlinien Polens schon heut für die Elektrifizierung eignen. Dabei hat man berechnet, daß die Ersparnisse ungefähr 20 Prozent der gegenwärtigen Kosten betragen würden. Die von der Kommission ausgearbeiteten Projekte können aber nicht realisiert werden, da die nötigen Kapitalien zur Finanzierung der Elektrifizierung fast vollständig fehlen. So mußte die Elektrifizierung auf die Warschauer Eisenbahnanlagen (Vorortbahn) beschränkt werden.

Wie wir nunmehr von informierter Seite erfahren, haben sich die zuständigen Stellen mit einer ausländischen Finanzgruppe in Verbindung gesetzt, um die nötigen Mittel für eine teilweise Elektrifizierung des polnischen Eisenbahnnetzes aufzutreiben. Die Verhandlungen befinden sich erst im Anfangsstadium und es läßt sich daher vorläufig keine Prognose für ihre Entwicklung stellen. Jedenfalls betrachtet man bei den maßgebenden Stellen Polens dieses Problem als eines der wichtigsten technischen Probleme in der Entwicklung der Eisenbahn.

Über diese Zusammenhänge hat der polnische Verkehrsminister der „Gazeta Handlowa" Ausführungen zur Verfügung gestellt, denen wir folgendes entnehmen:

„In Polen sind kaum 62 Kilometer normalspuriger Eisenbahnstrecken elektrifiziert. Dazu kommen 175 Kilometer schmalspurige Linien und 300 Kilometer Straßenbahnlinien. Alle zusammen machen nur einen Bruchteil der gesamten polnischen Verkehrslinien aus. Was die Elektrifizierung des Warschauer Eisenbahnverkehrs anbetrifft, so ist ihre Durchführung infolge der Wirtschaftskrise und des Mangels an Krediten schwieriger geworden, als ursprünglich angenommen wurde. Voraussichtlich werden die Elektrifizierungsarbeiten nicht eher, als im Jahre 1936 ausgeführt sein. Eine Beschleunigung der Arbeiten kann aus den genannten Gründen nicht erfolgen, zumal auch auf dem internationalen Geldmarkt nicht das nötige Kapital zu erhalten ist."

Der Minister hebt dann u. a. hervor, daß auch einige private Gesellschaften sich um eine Konzession für elektrische Eisenbahnlinien bewerben. Darunter befindet sich z. B. die Warschauer Vorortbahngesellschaft, welche die Elektrifizierung einer Strecke von 148 Kilometer vornehmen will.

---

§ **Deutsches Generalkonsulat Posen.** Generalkonsul Dr. Lütgens ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

§ **Die Tätigkeit des Städt. Hilfskomitees** für die Arbeitslosen schildert Vizestadtpräsident Dr. Chmielarski in einem Communiqué dieses Komitees. Es wird darin darauf hingewiesen, daß die Arbeitslosigkeit gerade in Bromberg außerordentlich stark ist. Während die Zahl der mittellos dastehenden Arbeitslosen im Lande mit 3 Prozent der Bevölkerung angegeben wird, überschreitet sie in Bromberg bedauerlicherweise 10 Prozent. Das Komitee hat für die freiwillige Selbstbesteuerung folgende Normen aufgestellt: Bei einem Einkommen bis 300 Złoty monatlich ½ Prozent, bei einem Einkommen bis 1000 Złoty monatlich 1 Prozent, und bei einem Einkommen über 1000 Złoty monatlich 2 Prozent dieses Einkommens. Alle Personen, die Unterstützungen durch das Komitee erhalten, müssen grundsätzlich bereit sein, die Summe der erfahrenen Unterstützung beim Magistrat abzuarbeiten. Personen, die nicht gewillt sind, die vom Magistrat festgesetzten Arbeiten auszuführen, werden aus der Unterstützungsaktion ausgeschlossen. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß am 7. d. M. in Bromberg 5228 Arbeitslose registriert waren, davon erhielten keine Unterstützung 4240. Wenn man nur annimmt, daß ein Arbeitsloser eine Familie von drei Personen zu unterhalten hat, so erhält man die Ziffer von 12 720. Diese ungeheure Zahl von Mitbürgern ist tatsächlich aller Mittel bar. Schließlich wird in dem Communiqué noch darauf hingewiesen, daß die in Bromberg gesammelten Beträge keineswegs, wie gerüchtweise verlautet, nach anderen Städten überwiesen werden. Außerdem hat das Komitee beschlossen, den Brotpreis um 1 Groschen pro Kilo bezw. um 2 Groschen für ein 2-Pfundbrot zu erhöhen. Der so erzielte Mehrbetrag wird für die Erhöhung der Brotrationen in der Volksküche verwandt. Der Tag, mit dem der Magistrat diese Brotpreis-Erhöhung einführt, wird noch amtlich bekannt gegeben.

§ **Vor der Strafkammer** des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich der Chauffeur Franz Kama zu verantworten. K. überfuhr im November v. J. auf der Danzigerstraße mit einem Lastauto Frau Anna Repke. Einige Zeugen sagten aus, daß die Schuld den Angeklagten treffe, da er in unvorschriftsmäßigem Tempo gefahren sei. Das Gericht verurteilte K. zu zwei Monaten Gefängnis, mit zweijährigem Strafaufschub. — Die Arbeiter Jan Kolodziej und Tadeusz Kubiak aus Nakel sind der Urkundenfälschung angeklagt. Beide Angeklagten änderten eigenmächtig, um weitere Krankengelder zu beziehen, Angaben auf Formularen der Kreiskrankenkasse. Die Angeklagten sind geständig und wurden vom Gericht zu je einem Monat Gefängnis verurteilt.

§ **Eine Appellationsverhandlung in Bromberg.** Wie unseren Lesern erinnerlich sein dürfte, wurden s. Zt. die beiden Elektrotechniker Itak und Stolz vom hiesigen Bezirksgericht zu lebenslänglichem bzw. 15 Jahren Zuchthaus wegen Ermordung des Dekans Nobowski in Sadke, Kreis Wirsitz, verurteilt. Gegen dieses Urteil wurde Appellation angemeldet. Das Appellationsgericht in Posen hat nun beschlossen, eine Sitzung für den 23. d. M. anzuberaumen und zwar in Bromberg, da die meisten der Zeugen in Bromberg wohnen.

§ **Eine Lebensmüde.** Einige Passanten sahen von der Eisenbahnbrücke, wie sich eine weibliche Person vom linken Ufer der Brahe aus ins Wasser stürzte. Man eilte sofort der Ertrinkenden zu Hilfe und konnte sie auch retten. Es handelt sich um ein junges Mädchen, das man in die elterliche Wohnung brachte. Die Ursache ihres Lebensüberdrusses konnte nicht festgestellt werden.

*

Vereine, Veranstaltungen ic.

Cäcilienverein. Donnerstag Übungsstunde. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht. (10881

Heute, Donnerstag, 12. d. M., singt der **weltberühmte tschechische Männer-Chor „Opus"** im **Stadttheater.** Siehe Anzeige auf der letzten Seite. (10885

*

Deckeneinsturz.

Die Eisenbahnerfrau Pelagia Jankowska aus Wygoda, Kreis Inowrocław, begab sich am letzten Donnerstag auf einen über der Küche gelegenen Bodenraum. Plötzlich brach die Decke ein und Frau Jankowska stürzte zusammen mit derselben in die Küche hinunter auf einen Kessel, in welchem gerade Kartoffeln für das Vieh gekocht waren. Dabei zog sie sich ganz erhebliche Verletzungen am ganzen Körper zu.

❑ **Crone** (Koronowo), 10. November. Einbrecher drangen in den Schweinestall des Gutsbesitzers Lützow in Buschkowo ein und stahlen ein fettes Schwein. — In der Nacht zum 10. d. Mts. wurde bei dem Besitzer Karl Seeling in Sanddorf (Samocieżek) eingebrochen. Die Diebe entwendeten drei Betten und sämtliche Unterwäsche im Werte von 1000 Złoty. — Auf dem heutigen Holztermin der Oberförsterei Stronno wurden folgende Preise gezahlt: Kiefernkloben 11—14 Złoty, Kiefernrundholz 9—12 Złoty der Meter.

ph. **Schulitz** (Solec), 10. November. Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 2,30—2,80, Butter 1,50—1,90, Eier 2,50.

z **Inowrocław**, 11. November. Gestohlen wurde den Akquisiteuren einer Danziger Firma ein Motorrad mit Beiwagen. Das Motorrad, welches einen Wert von 1800 Złoty hatte, trug die Registrier-Nummer DZ. 4187 und die Fabriknummer 35947 der Fabrik Deutsche Industrie Spandau, Marke „Draht". — Ferner wurde dem hiesigen Einwohner Jan Pachulski ein Federbett im Werte von 80 Złoty gestohlen. — Auf Anordnung des Burgstarosten ist die bisherige ul. Dworcowa vom heutigen Tage ab in ul. Marszałka Piłsudskiego umbenannt.

♁ **Posen** (Poznań), 11. November. Auf dem Flugplatz in Lawica stürzte gestern vormittag der Feldwebel-Leutnant d. Res. Nikolaus Szenkler, ein Student der hiesigen Universität, mit seinem Flugzeuge infolge Versagens des Motors ab; sein Versuch, sich mit dem Fallschirm zu retten, mißlang, da die Schnüre des Schirms sich verschlungen hatten. Der Apparat sauste aus bedeutender Höhe hernieder und wurde zertrümmert; Szenkler wurde auf der Stelle getötet. — Der Posener Magistrat hat eine 15prozentige Herabsetzung der Mieten in den Magistratshäusern gegenüber der St. Lazaruskirche, an der Ecke der Barth- und Glogauerstraße und auf der Wallischei 15 beschlossen. Für eine Reihe anderer Häuser tritt die 15prozentige Mietsermäßigung nur für die arbeitslosen Mieter ein, wenn diese entsprechende Anträge stellen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki. Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 262

Manches in dem Spiel wird verständlich, wenn man den Standpunkt des Verfassers bedenkt. Gewiß nahm der Franzose den Typ der viel redenden Mutter aus jenen Kreisen der internationalen Frauenbewegung, die ihm zuerst das deutsche Haus öffneten. Eine deutsche Mutter war das nicht. Der kränkliche, nervöse, haßerfüllte, schnell bekehrte Professor aber mag wohl so, wie er hingestellt wurde, mit vielen Attributen bekleidet sein, mit denen sich ein Franzose diese tüchtige Gattung Mensch vorstellt. Ein deutscher Professor war das nicht. Der kann auch seinen größten Schmerz beherrschen, aber solcherart hassen, wie das hier befohlen wird, — das kann er nicht. Überhaupt ist die Annahme grundfalsch, daß die deutschen Feldgrauen, oder auch die der Söhne beraubten Eltern den Franzosen um des Krieges willen gehaßt hätten. Wenn sie es schließlich lernten, dann war nicht der Krieg, sondern der Friede daran schuld.

Was hier gesagt wurde, ist nur ein Ausschnitt dessen, was gesagt und gedacht werden kann. Auch wenn das mit ebenso vorsichtiger wie bewußter Ablehnung gegen eine neue „Reaktion" geschieht, die unser Geschlecht überwinden wird, ist die gebotene Anregung wertvoll. Für die junge Generation wäre es lohnend, wenn einen Mann, der dazu gehört, das Gewissen triebe, ein deutsches Gegenstück zu schreiben. Vielleicht würde man dann erkennen, daß auch die jungen Franzosen dem Gegenstück näherstehen als der Rostandschen Tendenz. Das würde dann eine recht lebendige Brücke zum nachbarlichen Frieden sein. Das würde die Lügenbrücke der Friedensphrasen sprengen, über die leichter eine Kanone donnernd fährt, als daß sie die Füße des Friedensengels erträgt. Fehlt es an Dichtern unserer Zeit? Die Frage ist allzu berechtigt. Wer heute schreibt, wurzelt entweder am anderen alten Ufer, jenseits der großen Kluft, die der Weltkrieg aufriß; oder er wurde an der Wirrnis der Nachkriegsjahre krank; oder er ist noch jung, ja er muß jung sein und — hat Ehrfurcht genug, um mit seinem Wort warten zu können.

*

Die Aufführung des von Karl Lerbs für die deutsche Bühne bearbeiteten Schauspiels war mustergültig. Dr. Hans Titze als Spielleiter hatte das Stück (mit seinen Schwächen, aber auch mit all seinem guten Willen) in flotten Gang gebracht. Als Abbé war er würdig in Haltung und Sprache. Den Helden gab Hans Klemenz sehr gut in der Maske eines Fanatikers, der nur mit Mühe seine Nerven beherrscht, jeden Augenblick explodieren kann und dem man ehrlich Erlösung wünscht, weil er durch alle Akte „strebend sich bemüht". Er bemüht sich mehr um sich selbst, als daß er den anderen predigt. Wir sind für diese Auffassung dankbar; denn sie ist ehrlich und entschuldigend zugleich. Diese Leistung war in der Tat lobenswert!

Das Predigen wird der bedauernswerten Frau Luise von Holderlin aufgetragen. Frau Else Stenzel unterzieht sich dieser schwierigen Aufgabe mit großer Lebendigkeit, ohne zu deklamieren. Die unerträgliche Szene, in der sie um Verzeihung bittet, wo es nichts zu verzeihen gibt, und dann den toten Sohn (nach dem Vortrag im Sprechapparat) noch aus Feldbriefen reden läßt (wo doch die Lebenden schon genug über das gleiche Thema handeln) — diese Szene fällt Herrn Rostand zur Last. Man kann wohl sagen: „Die Frau, die ihre Rolle trieb." Es gehört dazu die Sicherheit des Auftretens, die unauffällig betonte Regierungsfreudigkeit in den Haus- und Seelenzuständen der Familie, die Frau Stenzel zu offenbaren wußte. (Bis ihr zuletzt Angelika das Heft aus der Hand nimmt.) Es ist schon ein Kunststück, diese Frau Professor noch so glaubhaft zu machen, wie es hier geschah.

Willi Damaschke wollte das mit seinem Herrn Professor wahrscheinlich nicht mehr versuchen. Wenigstens nicht im Unterbewußtsein. Deshalb unterstrich er die Unzulänglichkeiten des alten Herrn mit einer gewissen romantischen Ironie. Vom ungepflegten Bart bis zu den entzündeten Augen („Ein roter Strich unter den Augen verleiht ihnen das Aussehen von Krankheit.") Frau Charlotte Damaschke spielte Angelika, die Braut. Hoffentlich kam der Franzose nicht später auf Heiratsgedanken. Daß die Beteiligten in ihrem Mienenspiel so „sachlich" blieben und jeden Liebesverdacht ausschalteten, war dankenswert. Das dämmernde Begreifen von des Franzosen Geheimnis war fein herausgebracht; die volle Erkenntnis und Anschuldigung mußte ergreifen.

Daneben ist Fräulein Erika Kock in einer Hosenrolle lobend zu nennen. Sie spielte den Gymnasiasten Eitel, der im Turnen die einzige I seines Zeugnisses hat, für Boxen begeistert und daneben recht höflich und bescheiden ist. Das Auftreten dieses gesunden Menschen in einer ringsum krankhaften Atmosphäre wirkte geradezu befreiend. Ganz ausgezeichnet war der Buchhändler Fraulieb von Walther Schnura. Ein geschäftskundiger, lebenskluger Mann mit kultivierten Sitten. Der Anlaß und Inhalt seines entzückenden Besuchs lieferte den Beweis, daß man sich auch bei einem ehrlichen Geschäft mit dem französischen Nachbarn verständigen kann. (Oft ist die Politik weniger verlogen als die Literatur.)

Als handfestes und erfrischendes Dienstmädchen Auguste stellte sich Marta Labisch vor. Im Vorspiel waren Jutta von Zawadzky, Ada Wilmes und Max Genth in kurzen Nebenrollen beteiligt. —e.

*

Der Erstaufführung am 10. November 1931 ging eine kurze Besinnung auf den Gründungstag der „Deutschen Bühne" voran, dessen elfte Wiederkehr an Schillers Geburtstag gefeiert werden kann. Prof. Adolf König hatte einen mahnenden, werbenden und betrachtenden Vorspruch gedichtet, der von Willi Damaschke vorgetragen wurde.

Dazu erschien ein reichhaltiges, gut ausgestattetes Festprogramm mit dem Bericht über das letzte Spieljahr und lesenswertem statistischen Allerlei. Goethe und Körner werden gefeiert, und endlich schreibt Willi Damaschke einen Aufsatz über die Maskenkünste. Mit sprechenden Bildproben.

150000 Familien können im Jahre ernährt werden!

mit dem Quantum von Nährmitteln, welches die Ratten im Jahre in Polen verzehren. Dutzende von ansteckenden Krankheiten werden nur durch Ratten verursacht. Seltsamerweise wird dem so wichtigen Problem keine Aufmerksamkeit geschenkt. Sparsystem an unrichtiger Stelle, Indolenz etc. sind Ursachen der furchtbaren Vermehrung von Ratten.

In Anbetracht der stets zunehmenden Plage hat das Gesundheitsamt die Anwendung von erprobtem Rattenvertilgungsmittel **„Ratol"** angeordnet. Es wird demnach das Publikum aufmerksam gemacht, bei Bezug von Rattengift nur dieses Präparat zu verlangen.

„Ratol" ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Nicht aber die polizeiliche Vorschrift, sondern die Sorge um die eigene Tasche und die Gesundheit soll das Leitmotiv bilden.

Rettung für Hautkranke!

Hautcreme **„Heilwunder"** Danziger Patent Nr. 1919. Einzigartiges Kosmetikum zur Pflege der Haut, hilft vermöge seiner Eigenschaften selbst in **verzweifelten** Fällen bei **sämtlich. Flechten,** auch **Bartflechte, offenen Beinschäden, Ekzeme, Pickel, Ausschläge** aller Art, **Gesichts- und Nasenröte, Frostschäden** usw.

Glänzende Anerkennungen. Bei Nichterfolg Geld zurück!

Preis 8.60 zł. Versand per Nachnahme, bei **Voreinsendung** des Betrages **portofrei.** Bei Bestellung Zweckangabe erbeten.

Chem. Kosm. Laboratorium „Klossin" 10075

Danzig - (Gdańsk), Hundegasse 43.

Korrepetitor, durchaus Blattspieler, gesucht. Offert. u. A. 4514 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Ein Lehrling

der Lust hat, das Bäckerhandwerk gründlich zu erlernen, kann sofort eintreten. 10380

Wilhelm Dittmer, Bäckermeister, **Nowawieś - Wielka,** pow. Bydgoszcz.





Nachtigal Kaffee

Nr. 24 zu Zł. 1,10

das 125 gr. Original-Paket

empfiehlt **E. Ploetz**

Kolonialwaren

Książki.

Gut ist er !! 9980

Noch nie dagewesene Gelegenheit!

! Achtung Maschinenhändler ! — ! Achtung Landwirte !

Infolge vollständiger Geschäftsliquidierung werden am **17. d. Mts., vorm. 10 Uhr** ab, gegen sofortige Bezahlung, 35—40% unter Fabrikpreis, meistbietend verkauft:

- 7 **Breitdrescher,** teilweise ganz eisernes Gestell, fahrbar, mit und auch ohne Strohschüttler,
- 6 **Schlagleistendrescher,**
- 3 **Stiftendrescher,**
- 6 **Göpel** (Roßwerke), 2-, 4-, 6spänn.,
- 8 **Häckselmaschinen** verschiedener Größe,
- 4 **Kartoffel-** bezw. **Rübendämpfer** (System Ventzki),
- 9 **Rübenschneider mit konischer** Trommel,
- 13 **Getreidereinigungsmaschinen** (verschiedenener Fabrik.), 10399
- 2 **Schrotmühlen,** 4—6 Ztr. Stundenleistung, zum Göpelantrieb,
- 1 **Jauchefaß** m. Gest. (600 l Inh.).

Sämtl. Maschinen sind fabrikneu und in bester Farbe. - Besichtigung 1 Stunde vorher gestattet.

Skład Maszyn i Narzędzi Rolniczych, Bydgoszcz, Grunwaldzka 56 (15).

Zur 9944

Hasenjagd

kauft man prima

Jagdpatronen und Waffen

zu Fabrikpreisen im Waffenhaus

„Hubertus"

Bydgoszcz

Grodzka 8, Tel. 652
Ecke Mostowa
Waffenreparatur-Werkstätte



Bilanzbuchhalter

poln. Staatsangeh., deutschst., perf. Poln., Deutsch, Kenntn. des Russ., jg. verh., perf. in sämtl. Kontorarb., Stenogr., Schreibm., **sucht** gest. auf gute Zeugnisse, von sofort **Beschäftigung** auch evtl. als **Lagerverw.** Angeb. unt. D. 10405 an d. Geschst. d. Zeitg.

Landwirtstochter, 27 J. alt, die sich vor keiner Arbeit scheut, **sucht** von sof. od. 15.11. **Stellung** a.

Mädchen für alles

od. einfache Stütze, am liebsten in Bromberg. Koch- u. Nähkenntnisse, sow. gute Zeugn. vorh. Gefl. Angeb. u. S. 4506 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Deutsch-evgl. **Mädchen sucht Stell.** als Haus-, Stuben- oder Kindermädchen. Erfahren in Wäschebehandl., Glanzplätt. u. Näh. Off. u. Z. 4526 a. d. Geschst. d. Ztg.

Achtung!

Dampfmühle C. Stoyke

Jabłonowo 10889

ist im Betrieb und bittet um geneigten Zuspruch.

Uebersetzungen

deutsch-polnisch, russisch. Uebernehme auch Schreibmaschinenarbeiten. 4410

Pocztowa 1, I. Stock.

Lebensreif., ernst., tücht. **jüngeres Mädchen** f. sämtl. Arb. einschl. kl. Wäsche u. Plätten ein. 2-Pers.-Haush. z. 1. 12. ges. Kochk. erw., peinl. Sauberk., Ehrl. u. gr. Zuverl. Beding. Kein Bubik. Zeugn., Empfehlung, mit Geh.-Anspr. sow. Lebensl. u. Lichtb. an Fr. Apoth. **Kirstein, Budzyń,** pow. Chodzież. 10390

Gärtner

24 J. alt, unverh., mit guten Zeugnissen, **sucht** v. 1. Dezemb., auch spät. **Stellung** auf ein. Gut. Nimmt auch Nebenarbeit an. 10400

Alfons Kerschnitzki, in Leśna Jania, poczta Smętowo.

An- und Verkäufe

Stutzflügel (Grotr. Steinweg)

mit od. ohne Phonola, neuwertig, weg. Umzug **zu verkaufen** Preis G. 2500 resp. G. 2800

Off. 3 6 Filiale Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22.

Linoleum

Teppiche u. Läufer

Wachstuch-Tischdecken

u. vom Meter

Kokos-Läufer u.-Matten

kauft man am günstigsten bei

Waligórski, Gdańska 12

neben Hotel pod Orłem. 8870

Schaufenster-dekorationspapier

in 18 verschied. Farben,

Kinopapier Schaufensterkarton

für Preisschilder in vielen lebhaft. Farben,

Scribtol

schwarz und farbig, zur Beschriftung von Schaufensterplakaten.

Verstellbare Stempel zum Aufdrucken der Preise.

A. Dittmann,

T. z o. p.

Bydgoszcz,

Marsz. Focha 6. Tel. 61.

Evangelisches

Hausmädchen

wird von sofort gesucht. Offerten unter B. 10354 a.d. Geschst. d. Zeitg.erb.

Tücht. Hausmädch.

ges. Gdańska 17, II, l. 4517

Selbständ. Gärtner

25 J. alt evgl., beid. Spr. mächt., ehrl., fleißig, zuvorkomm. u. tücht., mit all. ins Fach schlag. Arb. gut vertr., sucht wegen Verheiratg. ebensolche **passende Stellung** a. größ. Gute v. 1. 12. od. 1. 1. 32. Gute Zeugn. steh. z. Seite. Off. u. P. 4500 a.d. Geschst. d. Zeitg.erb.

Suche für **meinen Sohn,** der 2½ J. Konditor gelernt, v. sofort **Stellung** i. **Konditorei od. Feinbäckerei,** wo er seine Lehrzeit beenden kann. Meldung an **Johann Rückmann,** Iwno, pocz. Kcynia, p. Szubin. 4507

Landwirtschaft

priv., gute Lage und Boden, sofort zu kaufen gesucht, evtl. ohne Inventar. Anz. 20000 Zł.

Otto Arndt, Małachowo Kępe, p. Gorzykowo, powiat Gniezno. 10404

Vollbluthengst „Habicht"

Schimmel, gekört, Reitpferd, 172 cm, Pr. 800 Zł., **Eßkartoffeln und rote Möhren** ab Hof verkäuflich. 10406

Rittergut Będzitowo.

Radio!

Umarbeitungen nach neuesten Modellen

sowie sämtliche

Reparaturen an Apparaten, Netz-Anschlüssen und Akkumulatoren

führt prompt und billig aus 4459

Kurt Marx, Reparatur-Werkstatt für Radiotechnik,

Bydgoszcz, ul. Nowodworska 51. Tel. 2310.

Versteigerung.

Sonnabend, den 14. November 31, vormittags 11 Uhr, werde ich **ulica Podwale 3** (Hof) 4527

1 Landauer, 1 Jagdwagen (leicht, wenig gebraucht), **2 Paar Kutschgeschirre** (gut), **Geldschrank, Möbel, Kleidungsstücke u. v. a.** meistbietend freiwillig versteigern (Reflektanten auf Wagen erhalten Zahlungserleichterungen nach Uebereinkunft).

Max Cichon

Auktionator u. Taxat., Bydgoszcz, ul. Podwale 3. Tel. 936.

Möbelstoffe

Plüsche

Gobelins

Matratzendrelle

modernste Muster bei größter Auswahl, kauft man nur im 10076

Spezialhaus

Eryk Dietrich

Gdańska 78/130.

Telefon 782.

Elegante 4403

Damen-Schneiderei.

Michejew, Pomorska 54.

Stellengesuche

Junger ev. Lehrer **sucht Stellung als Hauslehrer**

Dauernde Konzession vorh. Von Milit. zurück. Ert. Unterricht in beid. Landessprach. evtl. auch Französisch. Zuschrift. u. Nr. 10401 a.d. Geschst. **Kriedte, Grudziądz** erb.

Studentin

Förstertochter **sucht Stellung als Stütze der Hausfrau**

m. Schularbeitenbeaufsicht. v. Kind. i. besserem Haushalt. Angeb. erbeten unter **Nr. 533** an **DEVERA, Danzig.** 10393

Privatwirtschaft

von 134 Mrg. (Weizen- u. Roggenb.) mit voll. Inventar zu verkaufen.

St. Jarmuż, Dochanowo, p. Gorzyce, pow. Żnin. 10362

Schäferhund

auf den Mann dressiert, zu kauf. gesucht. Preisangebote unt. C. 10395 a.d. Geschst. d. Zeitg.erb.

Pneumatik

für Huppfeld-Piano m. **Antriebmotor** zu verkf. Anfragen unt. U. 10353 a.d. Geschst. d. Zeitg.erb.

Hotel-Restaurant Elysium

Heute, Donnerstag, d. 12. November:

Geflügel- u. Wild-Abend.

Kleine Preise. 10410

Ab I. neues Orchester

unter Leitung von St. Wojciechowski.

Gesticktes Damenhandtäschchen

mit Inhalt Sonntag Abend im Civilkasino **abhanden gekommen,** Gegen Belohnung abzugeb. bei **C. Grohs,** Jasna 21. 4520

Tischlerarbeiten

werd. bill. ausgeführt, sow. **Möbel** aufpoliert. 4443 **Kordeckiego 23,** Hof

Heirat

Landwirtstochter

28 J., evgl., w. die vätl. 200 Mrg. gr. Wirtschaft erbt, sucht a. dies. Wege ein. solid., tücht. Landw. **zwecks Heirat** kennen zu lern. Off. m. Bild, welch. zurückges. w., u. A. 10361 a.d. Geschst. d. Zeitg.erb.

Landwirt

evgl., 26 J. alt, d. deutsch. u. poln. Spr. auch fast in Schrift mächtig. 2½ Jahre fremde Praxis auf intensiv. Rübenwirtsch., gute Zeugnisse vorhanden, sucht vom 1. 12. 31 od. spät. Stellg.

als alleiniger oder 2. Beamter

möglichst Dauerposit. Offerten unter N. 10328 a.d. Geschst. d. Zeitg.erb.

Evgl. Dame, Mitte 30, wünscht **Betät.** bei freier Stat. Bev. w. Arzt- od. Pfarrhaush. Bed. frdl. Behandl. Off. u. B. 4515 a.d. Geschst. d. Zeitg.erb.

Kinderliebe Beamtentochter, evgl., 21 J., mit gut. Näh- und Plättkenntn., **sucht Stellung**

als Haustochter

am liebst. in Gutshaushalt. Familienanschluß und Taschengeld erwünscht. Freundl. Angebote unter Z. 10360 a.d. Geschst. d. Zeitg.erb.

Mietshaus

dreistöckig, in **Bydgoszcz - Wilczak** gelegen, ist **zu verkaufen** oder gegen **Grundstück in Deutschland zu vertauschen.**

Franz Müller, Sorau (Deutschland), Hospitalstraße 20.

Auskunft erteilt 10208

J. Stephan, Wyrzysk.

Pachtungen

Gärtner!

3—10 **Morg. Land** mit Wohng. zu verp. **Bydgoszcz,** Kujawska 148 4518

Pensionen

Schüler(innen) find. gute Pension. 85 zł monatl. **Pomorska 25,** 4524 **Frau Rosenbaum.**

Heute (Donnerstag)

8 Uhr, in der

„Deutschen Bühne":

Emil Kühne

Eintrittskarten in der Buchhandl. Hecht und an der Abendkasse. 40411

Herzliche Bitte!

Wir haben uns alljährlich mit der Bitte **um getragene Kleidungsstücke, Wäsche und dergl.** an unsere lieben Volksgenossen gewandt. Noch dringender muß dieses Mal **unsere Bitte** ertönen, denn die Nöte sind noch viel mehr angewachsen. 9451

Jede Hausfrau schaue nach! Was sie nur irgend entbehren kann, gebe sie her. Sind die Sachen schadhaft, so können sie ausgebessert werden. Wir haben Hilfskräfte an der Hand, die alles herstellen. Auch **Schuhe** werden gern genommen, da wir auch diese ausbessern lassen, um sie weiter geben zu können.

Nochmals bitten wir, gut nachzuschauen. Wir brauchen recht viel für unsere Bedürftigen. Wer die Sachen nicht nach unserer Geschäftsstelle **Goethestr. 2** (ul. 20 stycznia 20 r.) bringen kann, wird gebeten, uns dieses mitzuteilen, damit wir sie abholen lassen können.

Zeigen wir, daß wir willens sind, einer **des** andern Last zu tragen, dann werden wir **auch** der bevorstehenden großen Not Herr **werden.**

Herzlicher Dank ist jedem Spender gewiß.

M. Schnee, Deutscher Frauenbund

Geldmarkt

1. Hypothek

Zł. 30000, auf prima Motormühlen-Grundstück in Pommerellen. Wert Zł. 180000, gesucht. Offerten unter B. 10335 a.d. Geschst. d. Zeitg.erb.

30 - 35000 Zł.

zur 1. Stelle auf ein Hausgrundstück i. Bydgoszcz (Wert 150000 Zł.) von gleich gesucht. Off. unter D. 4499 an die Geschäftsst. d. Zeitg.erb.

Mühlenbeteiligung od. -Pachtung sucht **Mehlgroßverbraucher.** Ang. u. W. 10356 an d. Geschst. d. Z.

Offene Stellen

Aelteren, erfahrenen **Melker** sucht ab 15. 11. od. spät. **Heise, Zawiśle Schloßkämpe),** p. Ostromecko. 4513

Landw. Beamter

42 Jahre alt, deutsch u. poln. sprechend, in erster Stellg. 19 Jahre, in jetzig. 5 Jahre, sucht von sof. Dauerstellung auf größ. Gut. Allerbeste Zeugnisse und Empfehlungen. Offert. unter S. 7403 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Spezialist

Dauer - Wasserweller, sucht von sof. od. später **Stellung.** Off. unt. Nr. 10374 an d. Geschäftsst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Konditor

mit allen Arbeiten vertraut, **sucht** von sofort **Stellung.** Offerten unt. D. 4468 a. d. G. d. Z. erb.

Junges Mädchen

24 Jahre alt, kathol., ehrl. und willig, aus gutem Hause, **sucht Stellung**

in einem besser. Haushalt zu 1—2 Kind. oder **als Stütze d. Hausfrau.** Koch- u. Nähkenntnisse vorhanden. Evtl. auch in ein. polnisch. Hause, um sich gleichzeit. in der poln. Sprache zu vervollkommnen. Offert. unter U. 10247 an die Geschäftsst. d. Zeitg.erb.

Hausmädchen sucht zum 15. 11. oder später Stellung. Gute Zeugn. vorhand. Off. u. W. 4516 a.d. Geschst. d. Zeitg.erb.

Junges Mädchen sucht Aufwartestelle. Frdl. Ang. an E. Saluda, 4525 Zduny 10, Wg. 7.

Verkaufe m. 8 Morg. gr. **Grundstück** in Tylice bei Małki. Pr. 4000 Zł., Anzahlg. 2500 Zł. Näheres 10394 Buchhandl. **H. Fuhrich, Brodnica** n. Drw.

Kleines Haus mit Gärtchen zu kauf. ges. Angeb. u. J. 4489 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Kutschwagen billig zu verkaufen. Zu erfragen 4233 **Pomorska 46,** 1 Tr.

Möbl. Zimmer

Ein gut **möbl. Zimmer** mit Schreibtisch, an einen besseren Herrn zu vermieten. 10321 **Lipowa 7,** part.

Wohnungen

Gr. leer. Zimm. z. vrm. **Ossolińskich 8,** 1 r. 4522

Aerztliche Praxiswohnung in Danzig 10409

im Mittelpunkt d. Stadt, 5 Zimmer, Zubehör, auch sehr geeignet zur Ausübung der Praxis für 2 Fachärzte mit gemeinsam. Wartezimmer, Büro, Röntgenraum, ist per 1. Januar oder spät. zu ermäßigtem Mietspreis **zu vermieten.**

Off. M. 3 Filiale Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22.

Heute!

Donnerstag, 12. 11. 31, 8 Uhr abends:

Stadttheater

der weltberühmte

tschechische Männerchor „OPUS"

Dirigent: **Prof. W. Steinmann.**

Kartenvorverkauf an d. Kasse d. Stadttheat. u. Buch- u. Musikalienhandl. **Jan Jdzikowski,** Gdanska 23. 10384

Zielonka.

Zu dem am Sonntag, d. 15. d. Mts. stattfind.

Tanzvergnügen

ladet freundlich ein 4505 **Eichstädt.**

Antike Schmucknadel verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben **Grunwaldzka 53,** Wg. 4. 4528

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Sonntag, 15. Nov. 1931 abends 8 Uhr

Die Toni aus Wien

Eintrittskarten wie üblich.

10412 **Die Leitung.**

Moderne

Lampenschirme und Ampeln

aus transparenten Papieren mit Handmalerei und Batikmuster

A. Dittmann T. z o. p. **Bydgoszcz,**

Tel 61. ul. Marsz. Focha 6.

Kino Kristal

Beginn 7 und 9. Sonntags ab 3.20.

Heute, Donnerstag, Premiere. — Die Filmsensation des Jahres 1931. Ein Dschungel-Expeditionsfilm von überwältigender Schöpfung, welcher alle bisher gesehenen Werke dieser Art an wilder Schönheit, Romantik und Sensation des Inhalts übertrifft. — Die Original-Aufnahmen zu diesem Film wurden auf Sumatra gedreht unter Regie von Ernst B. Schoedsack.

Rango

Es wirken mit: 10399 im Vorspiel: **Jaro Fürth — Roby Roberts** in der Filmhandlung. **Ali — Bin — Tua — Rango.**

Das erstklass. reichhaltige Tonfilm-Beiprogramm: *Bimbo fischt.* Trick-Zeich.-Groteske *Bei Mondesschein.* Gesang und Tänze. *Neueste Fox-Wochenschau.*

Zur gefl. Beachtung: Kinder bis zu 10 Jahren zahlen in Begleitung der Eltern auf Parterre 50 gr., Reserv. 1.—, Balkon 1.20. Deutsche Beschreib. gratis.

Pommerellen.

12. November.

Graudenz (Grudziądz).

× **Nach 11 Jahren abgeurteilt.** Dieser Tage wurde die 50jährige früher in Graudenz wohnhafte Frau Berta Klann vom Geschworenengericht in Berlin wegen eines im Jahre 1920 im Auswandererlager von Schneidemühl an dem einige Jahre alten Kinde ihres Schwagers gleichen Namens verübten Giftmordes zum Tode verurteilt. Sie hat das lästig gewordene Kind nach Zeugenaussagen vorher oft gepeinigt und schließlich mit Kleesalz vergiftet. Die Geschworenen versagten ihr mildernde Umstände. Von dem Verteidiger wurde Revision ans Reichsgericht angemeldet. *

× **Schon auf freiem Fuße.** Der in dem Prozeß betr. Gefangenenbefreiung und Unterschleife zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilte frühere Strafanstaltsangestellte Romanowski ist am Dienstag nach Erlegung der durch Gerichtsbeschluß festgesetzten Kaution von 1000 Złoty aus dem Gefängnis entlassen worden. *

× **Schweinediebstahl.** In Rondsen (Rządz) bei Graudenz brachen in der Nacht zum 9. d. M. mehrere Diebe in den Stall des Lehrers Antoni Kohet ein und stahlen ihm zwei Schweine und neun Hühner. *

× **Einbruch.** In der Nacht zum Mittwoch drangen Spitzbuben vom Hofe aus mittels Nachschlüssels in die Kasernenstraße (Koszarowa) 13 befindliche Restauration von Luszyński und stahlen 20 Liter Schnaps, 2 Flaschen Likör, 1 Flasche Rum, 2 Kisten Zigarren, 800 Zigaretten, 20 Tafeln Schokolade und ein Koffer-Patephon. *

× **Einbrecherkleeblatt.** Der Polizei gelang es, drei Personen zu ermitteln und dingfest zu machen, die vor einiger Zeit bei Karl Meister in Hilmarsdorf (Zajądzkowo) Tischlerwerkzeug, ein Fahrrad und einen Tesching im Gesamtwerte von 300 Złoty mittels Einbruchs entwendet haben. Es sind dies Władysław Pozaczyński aus Dusocin, sowie die beiden Wohnungslosen Franciszek Brzozowski und Bronisław Kosubucki. *

*

Vereine, Veranstaltungen ɪc.

Preisabbau bei dem Lustigen Vortrags- und Lauten-Liederabend des Vortragsmeisters Emil Kühne am Freitag, dem 13. d. M., im Gemeindehause. Die Karten kosten nur 1, 1,50, 2,50 und 3 Złoty; hierzu kommen die städtischen Steuern und Garderobengebühr. Der Abend beginnt pünktlich um 19.30, nach Beginn werden die Türen geschlossen. Der Billettverkauf findet in der Buchhandlung Arnold Kriedte, Mickiewicza 3, und an der Abendkasse im Gemeindehause statt. (10286 *

Thorn (Toruń).

ǂ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 12. November, abends 7 Uhr bis Donnerstag, 19. November, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, 15. November, hat die Löwen-Apotheke (Apteka pod Lwem), Elisabethstraße (ul. Król. Jadwigi) 1, Fernsprecher 269. **

ǂ **Ein kleiner Brand** entstand Mittwoch früh vor 6 Uhr im Putzwoll-Lagerraum des Elektrizitätswerks in der Schulstraße (ul. Sienkiewicza) 26. Er konnte durch die anwesenden Arbeiter gelöscht werden. **

v **Aus dem Gerichtssaal.** Das Thorner Bezirksgericht verhandelte am Sonnabend gegen die wegen falscher Beschuldigung angeklagte, 41 Jahre alte Marja Lewandowska aus Culmsee (Chełmża). Die Angeklagte wurde bei einem zum Schaden der Zuckerfabrik ausgeführten Kohlendiebstahl von dem Schutzmann Jereczak ertappt. Aus Rache gegen den Beamten zeigte sie diesen bei der Staatsanwaltschaft an. Nach ihren Angaben soll Jereczak versucht haben, ihr während des Dienstes auf der Straße Gewalt anzutun. Die eingeleitete Untersuchung ergab die Haltlosigkeit der gemachten Angaben, weswegen die bereits bejahrte Frau wegen falscher Beschuldigung auf der Anklagebank Platz nehmen mußte. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 10 Monaten Gefägnis. **

v **Gefährlicher Kinderspielplatz.** An dem kleinen Gartenzaun neben dem Gebäude der Tuberkulose-Beratungsstelle in der Gerberstraße fehlen schon seit längerer Zeit einige Zaunlatten. Dieser Durchschlupf wird von den Kindern viel dazu benutzt, um in den kleinen Vorgarten zu gelangen. Da der Mauerrand nach dem etwa 4—5 Meter tiefer liegenden Garten des Stadtkrankenhauses kein Schutzgitter aufweist, so könnte es leicht passieren, daß die Kinder von dem Mauerrand in den Garten herabstürzen. Aus diesem Grunde wäre eine sofortige Reparatur des Zaunes wünschenswert. **

t **Eingeschlagen** wurde die Glasscheibe des Feuermelders am Theaterplatz (Plac Teatralny) von drei stark angeheiterten Militärpersonen. Ein zufällig in der Nähe patrouillierender Schutzmann veranlaßte die Marsjünger zu schleunigster Flucht. **

d **Gdingen (Gdynia),** 11. November. Sensation erregte hier die Verhaftung des Ing. W. Gronowski, der seinerzeit Bauleiter beim Bau der hiesigen Post im Auftrage des Ministeriums war. Er wohnte jetzt in Zoppot und wurde auf Antrag des polnischen Gerichtes von den Danziger Behörden ausgeliefert. — Von einem unbekannten Radfahrer angefahren wurde gestern auf der Danziger Chaussee die 77jährige Marianne Bronk. Sie wurde hierbei schwer verletzt. Der Täter entkam unerkannt. — In Notwehr erschoß ein Polizist einen unbekannten Kohlendieb. Auf den von Berent nach Gdingen fahrenden Kohlenzug sprangen mehrere Kohlendiebe. Der diensttuende Polizist forderte sie auf, den Waggon zu verlassen, worauf sie ihn mit Kohlen bewarfen. Daraufhin machte er Gebrauch von seiner Schußwaffe und erschoß einen der Diebe, bei dem keine Personalpapiere gefunden wurden. Die Leiche wurde mit dem Zuge nach Gdingen geschafft, wo die Polizei weitere Untersuchungen einleitete.

d **Gdingen** (Gdynia), 10. November. Versuchte Erpressung. Gestern erhielt der Handwerker Stefan Sterkowicz einen anonymen Brief, in dem er aufgefordert wurde, 700 Złoty an einem bestimmten Platz zu hinterlegen, widrigenfalls würden seine Söhne ermordet werden. Die Polizei konnte den Verfasser des Briefes ausfindig machen und verhaften. — Eine größere Diebesbande konnte heute unschädlich gemacht werden. Seit längerer Zeit wurden im Magazin der Firma Indopol und vom Lieferwagen des Kaufmanns Grzeszkowiak größere Diebstähle begangen, wobei den Dieben Lebensmittel im Werte von 3000 Złoty in die Hände fielen. Die Polizei verhaftete die Täter und fand einen Teil der Diebesbeute auf. — Einen größeren Einbruch verübten unbekannte Diebe beim Kaufmann Theofil Reszczyński. Durch das Ladenfenster gelangten die Täter in den Laden und stahlen Lederwaren im Werte von 1000 Złoty.

ch. **Konitz** (Chojnice), 11. November. In der Nacht zum 9. August wurde in Warnikowo, Kreis Berent, eine schreckliche Bluttat ausgeführt, der die 50jährige Matilde Labuda zum Opfer fiel. Der Täter Anton Martinowski hatte sich nun vor der Strafkammer zu verantworten. Er gibt die Tat zu. Der Verteidiger hatte den Antrag gestellt, den Angeklagten in Konradstein auf seinen Gesundheitszustand prüfen zu lassen. Das Gericht lehnte diesen Antrag ab. Der Staatsanwalt führte aus, daß M. die Tat aus Habgier vollbracht habe und forderte die Todesstrafe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 12 Jahren Zuchthaus.

h. **Lautenburg** (Lidzbark), 9. November. Speicherbrand. Im benachbarten Kurojad braunte dem Mühlenbesitzer A. Krentz ein Speicher nieder. Ferner vernichtete das Feuer eine größere Menge Ölsaaten, ein Lastautomobil und verschiedene landwirtschaftliche Maschinen. Der Brandschaden beziffert sich auf etwa 25 000 Złoty. K. ist versichert.

p **Neustadt** (Wejherowo), 11. November. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Dienstag brachen unbekannte Diebe in die Wohnung der Witwe Piechowski in Gossentin Kolonie ein und entwendeten 300 Złoty, 50 Gulden, mehrere Kleidungsstücke und eine Uhr.

g. **Stargard** (Starogard), 10, November. Ein Autounfall ereignete sich am Sonntag vormittag in der Nähe des Schützenhauses. Eine Dirschauer Taxe kam in ziemlicher Geschwindigkeit am Schützenhause vorbei, als der Chauffeur an der Brücke die Gewalt über den Wagen verlor. Das Auto fuhr gegen das Geländer, das sofort umbrach. Durch den heftigen Anprall wurde das Auto zurückgeschleudert, stürzte wieder vor und hing schließlich, bis zur Hälfte frei in der Luft schwebend, über dem einige Meter tiefer liegenden Graben. Personen kamen nicht zu Schaden.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 10. November. Ein Unglücksfall ereignete sich auf der Chaussee zwischen Kamnik und Liebenau (Gostyczyn), Kreis Tuchel, und zwar fuhr ein Personenauto auf das Fuhrwerk des Besitzers J. Lucha mit solcher Gewalt auf, daß die Wageninsassen herausgeschleudert wurden und einige Verletzungen erlitten. Die Insassen des Autos kamen mit dem Schrecken davon. Das Auto erlitt nur geringe Schäden, desto größer war die Beschädigung des Fuhrwerks. Jedoch muß die Schuldfrage erst durch gerichtliche Untersuchung gelöst werden. — In Klein-Mangelmühl (Mały Mędromierz), Kreis Tuchel wurden dem Besitzer Nowak vom Dorfteich vier Gänse gestohlen und dem Landwirt W. Zakrys aus Bladau (Bladowo) Kreis Tuchel aus der Kartoffelmiete 20 Zentner Kartoffeln. Ferner entwendeten Diebe dem Besitzer Chechla aus Byslaw, Kreis Tuchel, nachts aus dem verschlossenen Stalle 7 Gänse und 4 Hühner.

x **Zempelburg** (Sępólno), 11. November. Am Dienstag, 10. d. M., fand hier der übliche Martini-Gesindemarkt — verbunden mit Vieh- und Pferdemarkt — statt, zu welchem sich viel junges Volk vom Lande eingefunden hatte. Da der Herbstjahrmarkt erst vor 4 Wochen stattgefunden hatte, boten nur einige einheimische Gewerbetreibende und Händler ihre Waren an. Auf dem Pferde- und Viehmarkt, der verhältnismäßig reichlich beschickt war, gestaltete sich der Handel äußerst flau, trotz der niedrigen Preise, die gefordert wurden. Man verlangte für mittlere Arbeitspferde 150—200, ältere Tiere brachten 40—70, besseres Material sah man gar nicht. Das gleiche Ergebnis hatte der Rindviehmarkt, wo für jüngere und hochtragende Milchkühe 200—230 Złoty gefordert wurden, im allgemeinen aber der Handel völlig daniederlag und nur von einigen auswärtigen Händlern Kaufabschlüsse auf Schlachtvieh getätigt wurden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Die eigene Mutter überfallen.

Lodz, 10. November. In der Rzgowska-Straße 20 wohnt die 74 Jahre alte Witwe Marcela Jankowska. Bei ihr wohnte der 30 Jahre alte Sohn Anton, der ein notorischer Trinker ist. Aus diesem Grunde wollte ihm die Mutter kein Geld geben, weshalb es sehr oft zu Streitigkeiten kam. Als am Montag die Nachbarin Gabrysiak in die Wohnung kam, sah sie die alte Frau in ihrem Blut am Boden liegen. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß die Greisin zwei Schläge mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf und außerdem vier Axthiebe ebenfalls auf den Kopf erhalten hatte. Sie wurde in hoffnungslosem Zustand in das St. Josefs-Krankenhaus überführt. Auf alle Fragen antwortete sie nur: „Mein Sohn". Die Untersuchung ergab, daß der Täter Betten, ein Plätteisen und 72 Złoty geraubt hatte.

54 Gebäude eingeäschert.

Im Dorfe Wielki Piontek, Gemeinde Brudzew, Kreis Kolo, entstand auf dem Gehöft des Landwirtes Kazimierz Rybkowski infolge eines schadhaften Schornsteins ein Brand. Trotz der eingeleiteten Rettungsaktion breitete sich das Feuer infolge des herrschenden heftigen Windes mit rasender Schnelligkeit auf die Nachbaranwesen aus. In kurzer Zeit standen insgesamt 17 Gehöfte in hellen Flammen. Auf den weithin sichtbaren Feuerschein hin eilten 14 benachbarte Feuerwehren zu Hilfe herbei, denen es mit vereinten Kräften schließlich gelang, den Riesenbrand einzudämmen.

Durch den Brand wurden vollständig vernichtet: 8 Wohnhäuser, 10 Scheunen mit dem diesjährigen Getreide, 12 Viehställe, 14 Geräteschuppen, 11 Schweine- und Geflügelställe. Der Brandschaden beläuft sich nach vorläufiger Berechnung auf ca. 250 000 Złoty. Während der Rettungsaktion haben 7 Personen schwere Brandwunden davongetragen.

Aus Angst gestorben.

Jozef Pawlowski aus Zagorznica, Kreis Konin, begab sich vor zwei Tagen mit seinem 9jährigen Töchterchen Helena in den Wald, um Tannenzapfen zum Feuern zu suchen. Nachdem beide eine große Menge gesammelt hatten, trug der Vater die Tannenzapfen nach Hause, während das Kind im Walde blieb, um noch mehr von diesem Heizmaterial zu sammeln. Als das Kind bei Einbruch der Dunkelheit nicht nach Hause zurückkehrte, begann man es zu suchen, doch ohne Erfolg, da mittlerweile die Nacht hereingebrochen war. Auch den ganzen nächsten Tag wurde

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 15. Nov. 1931
24. n. Trinitatis
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Pfr. Heuer.
Altstädt. Kirche. Vorm. 10½ Uhr Gottesdst., Pfr. Heuer, 12 Uhr Kindergottesdienst, Mittwoch, abds. 8 Uhr musikalische Feierstunde in der altstädt. Kirche.
Evgl.-luther. Kirche. Bachestr. (Strumykowa) 8 Vorm. 10 Uhr Otloschin, nachm. 6 Uhr Thorn, Pastor Brauner.
Groß Bösendorf. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11¼ Uhr Kindergottesdst., Buß- u. Bettag, vormittag 10 Uhr Hauptgottesdienst*
Gurske. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst in Neubruch, Buß- und Bettag, vormitt. 10 Uhr Lesegottesdienst in Neubruch, nachm. 3 Uhr Hauptgottesdienst*.
Rudak. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, Pfr. Steffani.
Podgorz. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst, Pfr. Steffani.
Lulkau. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst, Pfr. Steffani.
Culmsee. Vorm. ½9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst.
Ostrometzko, Vormittag 10 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Jungmädchenverein in Damerau.
Damerau. Buß- und Bettag, vormitt. 10 Uhr Gottesdienst*.
Hohenhausen. Buß- u. Bettag, nachm. Uhr Gottesdienst.
Tuchel. Buß- u. Bettag, nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst*, Pfarrer Fliegner-Kamien.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 15. Nov. 1931
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangel. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr Pfarr. Dieball, 11½ Uhr Kindergottesdienst, abends 6 Uhr Gottesdienst in poln. Sprache, Montag, abends 8 Uhr Jungmädchenverein, **Dienstag,** 8 Uhr Posaunenchor, **Mittwoch,** Buß- u. Bettag, vorm. 10 Uhr Pfr. Dieball, Donnerstag, 8 Uhr Jungmänner-Verein, Freitag, 4 Uhr Frauenhilfe.
Stadtmission Graudenz, Ogrodowa 9—11 Vormitt. 9 Uhr Morgenandacht, ½5 Uhr Jugendbund, 6 Uhr Evangelisationsst., ½1 Uhr Kinderstunde in Treul, 2 Uhr Andacht in Treul, 3 Uhr Jugendbund in Treul, Montag, ½8 Musikstunde, Dienstag, 4 Uhr Kinderstunde, 7 Uhr Andacht in Klodtken, Mittwoch, vorm. 9 Uhr Morgenandacht, 6 Uhr Bußtagsfeier, ½2 Uhr Andacht in Schönbrück, Freitag, ½3 Uhr Bibelstund. in Gruppe, ½8 Uhr Gesangstunde Graudenz, Sonnabd. ½8 Uhr Posaunenstunde.
Piasken. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst* in Pientken, Pfr. Gürtler, Buß- u. Bettag in Piasken Gottesdienst*, Pfr. Gürtler.
Gruppe. Buß- u. Bettag, nachm. 2 Uhr Gottesdienst*, Pfr. Gürtler.
Rehden. Vorm. 10 Uhr Gottesdst., nachm. ½3 Uhr Gemeindevers., Buß- u. Bettag, 10 Uhr Gottesdienst*.
Fürstenau. Buß- u. Bettag, nachm. 2 Uhr Gottesdst.
Mockrau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, ½12 Kindergottesdienst, nachm. 2 Uhr Jungmädchenkreis. Buß- und Bettag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst*, nachmittag 4 Uhr Andacht in Klodtken.

Neuenburg.

die Suche vergebens fortgesetzt. Erst am zweiten Tage unternahm die Polizei in den Wäldern eine Streife, wobei das Kind als Leiche aufgefunden wurde. Es hatte sich im Walde wahrscheinlich verirrt und konnte den Weg nach Hause nicht mehr finden. Die Sektion der Leiche ergab, daß das Kind infolge der ausgestandenen Angst an Herzschlag gestorben ist. Wie furchtbar das arme Mädchen in dem Walde von der Angst gepeinigt wurde, zeugt der Umstand, daß es sich aus Verzweiflung die Fingernägel an allen Fingern abgebissen und einige Finger sogar wundgebissen hatte.

---

* **Warschau** (Warszawa), 10. November. Versteigerung des Fuggerhauses. Das historische Haus der Fukier (einer Seitenlinie des alten deutschen Fürsten- und Grafengeschlechtes der Fugger) in der Warschauer Altstadt, das zu den schönsten Baudenkmälern Warschaus gehört, wird gerichtlich versteigert werden. Es besteht die Gefahr, daß der neue Besitzer das historische Gebäude abreißen lassen wird, um an seiner Stelle einen Neubau zu errichten.

* **Lask**, 10. November. Unfall eines Wilderers. Der Wilddieb Stefan Kaluzny im Dorfe Pagorki hatte vergessen, sein Gewehr zu entladen. Plötzlich ging ein Schuß los, durch den der Wilddieb in das Knie getroffen und schwer verwundet wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* **Lublin**, 9. November. Munitionsexplosion. Auf dem Polizeiposten in Biala Podlaska brach Feuer aus, das die Explosion von 55 000 Gewehrpatronen verursachte. Der Brand hat einige Revolver und Gewehre vernichtet, die sich im Lokal des Polizeipostens befanden.

* **Wilna**, 9. November. Das Geld liegt auf der Straße. Der im Wilnaer Gebiet bekannte Grundbesitzer Zygmunt Chominski erschien dieser Tage, wie bereits einmal im Frühling, im Wilnaer Armenviertel, wo er aus einem gefüllten Geldbeutel 5- und 2-Zloty-Stücke unter die Straßenpassanten warf. Danach entfernte sich Chominski.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Elbing**, 10. November. Ein Kind tödlich überfahren. Auf der Holländer Chaussee bei Elbing wurde die etwa 9 Jahre alte Schülerin Magdalena Gurk von einem Personenkraftwagen überfahren. Der Führer des Autos brachte das Kind sofort in das Städtische Krankenhaus, wo es bald darauf verstarb. Nach Aussagen von Zeugen trifft den Führer des Wagens keine Schuld; das Kind soll direkt vor den Wagen gelaufen sein.

Der Danziger Volkstag
soll aufgelöst werden.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 11. November 1931.

In der heutigen Volkstagssitzung stand der sozialdemokratische Antrag auf Auflösung des Volkstags und Ausschreibung von Neuwahlen zur Debatte. Es gab einen dreistündigen Wortstreit, bei dem der sozialdemokratische Sprecher Brill der Regierung die getroffenen Notmaßnahmen vorhielt. Die bei den Wahlen zugesagte Verbesserung der Zustände sei nicht eingetreten. Die Redner der Regierungsparteien Abg. Kurowski für das Zentrum und Abg. Dr. Unger für den Block der nationalen Sammlung warfen der Sozialdemokratie vor, ihr Programm verspreche auch keine Heilung für die Wirtschaftsnot. Der ganze Antrag sei lediglich auf Agitationsbedürfnis der Antragsteller zurückzuführen. Die Wirtschaft brauche Ruhe, nicht aber Aufwühlung der Leidenschaften wie ein Wahlkampf sie mit sich bringe. Besonders scharf griffen der Deutschnationale Burandt und der Nationalsozialist Greiser die Sozialdemokratie an, die sie für die ganze nationale, wirtschaftliche und soziale Not unserer Zeit verantwortlich machten. Es war eine lange hitzige, nicht immer sachliche und wenig erfreuliche Debatte, bei der es lebhafte Unruhe und Ordnungsrufe gab. Es war aus dem Laufe der Verhandlungen bald erkennbar, daß der sozialdemokratische Antrag abgelehnt werden würde. Da gab es denn zum Schluß der Sitzung eine Sensation, als der sozialdemokratische Sprecher Brill nach kurzer Abwehr einzelner der gegen die Sozialdemokratie gerichteten Vorwürfe folgende Erklärung abgab:

„Dieser Volkstag ist nach der Meinung der Regierungsparteien nicht aktionsfähig. Sie haben ihn deshalb für die Gesetzgebung ausgeschaltet und regieren mit diktatorischen Maßnahmen unter Außerachtlassung wichtiger verfassungsmäßig geschützter Grundrechte. Den Willen der Bevölkerung nach Auflösung und Neuwahl des Volkstages (?) glaubte die Sozialdemokratische Fraktion auf dem kürzesten Wege durch einen Selbstauflösungsantrag in die Tat umsetzen zu können. Sie dürfte entsprechend der in der Bevölkerung vorherrschenden (?) Stimmung und der von den Nationalsozialisten äußerlich zur Schau getragenen Neigung nach Neuwahlen auf Erfolg rechnen. Da aber die bürgerlichen Parteien einschließlich der Nationalsozialisten durch ihre Erklärungen heute festgelegt haben, daß sie im Parlament dem Willen der Bevölkerung nicht entsprechen wollen, muß hierüber außerhalb des Parlaments entschieden werden. Um diese Entscheidung nicht zu verzögern oder die Möglichkeit zu einer Erschwerung zu bieten, ziehen wir hiermit unseren Antrag zurück.“

Das heißt also, daß die Sozialdemokraten nach der Aussichtslosigkeit ihres Antrages im Volkstag nunmehr den Weg des Volksbegehrens und Volksentscheides beschreiten wollen.

Schon vorher hatte eine Reihe von Strafverfolgungsanträgen gegen Abgeordnete der Linken wiederholt Szenen großer Unruhe herbeigeführt. Stattgegeben wurde den Anträgen auf Strafverfolgung gegen die kommunistischen Abgeordneten Stutkowski, Langnau und Raschke sowie Anträge der Regierung auf Aufhebung der Immunität der Abgeordneten Langnau und Plenikowski von der kommunistischen Fraktion zwecks Einleitung von Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung. Langnau war Gemeindevorsteher und Plenikowski ist Volksschullehrer. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß es mit der Stellung eines Staatsbeamten unvereinbar ist, daß er in führender Stellung für die kommunistische Partei tätig ist, die auf einen gewaltsamen Umsturz des Staates hinarbeitete.

Der Volkstag wurde schließlich bis zum 2. Dezember vertagt.

Der Kriegsschiffstreit
Danzig—Polen.

Wie wir bereits gestern mitgeteilt haben, begannen am Montag, dem 9. d. M., vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag die Verhandlungen über die Frage der Zulassung polnischer Kriegsschiffe in dem Hafen von Danzig. Der Verhandlung ging die Vereidigung des deutschen Zusatzrichters Professors Viktor Bruns voraus, der von Danzig vorgeschlagen worden war, während Polen im Richterkollegium einen ständigen Vertreter in der Person des Grafen Rostworowski besitzt. Unter Zugrundelegung der Reihenfolge nach dem ABC erteilte Präsident Adatschi zuerst dem Rechtsvertreter Danzigs, dem Engländer Sir John Fisher-Williams, das Wort.

Dieser ließ von den vier für den Prozeß benutzbaren Rechtsquellen zwei außer acht, nämlich die einschlägigen Entscheidungen des Völkerbundrats und des Hohen Kommissars der Stadt Danzig, da diese beiden Rechtsquellen auch nicht von der gegnerischen Partei (Polen) herangezogen worden seien. Im übrigen dürfe man sich nicht auf allgemeine Grundsätze des zwischenstaatlichen Rechtes, sondern man müsse sich auf konkrete Rechtsbestimmungen stützen. Diese lägen vor im Versailler Vertrag, Teil 3, Abschnitt 11, Artikel 103 und 104, sowie im Pariser Abkommen zwischen Polen und Danzig vom 9. November 1920. An Hand des Versailler Vertrages wies Fisher-Williams nach, daß darin hinsichtlich der Hafenbenutzung Danzigs keine militärischen, sondern nur wirtschaftliche Rechte erwähnt seien. Wenn jetzt Polen für seine Kriegsschiffe die Zulassung und den Aufenthalt in den Danziger Hafengewässern beanspruche, so erweise sich die Haltlosigkeit dieser Forderung aus der einfachen Überlegung, daß Polen ja dann auch für den Aufenthalt und die wirtschaftlichen Bedürfnisse (Verproviantierung) seines Landheeres gleiche Ansprüche stellen könnte. Wenn Polen überhaupt wirtschaftliche Rechte innerhalb des Danziger Hafens zugebilligt bekommen habe, so nur und ausdrücklich im Hinblick auf seine Handelsbedürfnisse (Ein- und Ausfuhr). Was die andere Rechtsquelle, das Pariser Abkommen, angehe, so werde darin Danzig als selbständiger Staat anerkannt, so daß folgerichtig selbst für den Zutritt polnischer Handelsschiffe besondere Bestimmungen getroffen worden seien; Bestimmungen für die Zulassung von Kriegsschiffen finden sich nicht in diesem Abkommen, so daß jeder Anspruch auf eine derartige Zulassung als unberechtigt abzuweisen sei.

Sir John Fisher-Williams führte weiter aus, daß in dem Abkommen von Paris Bestimmungen über eine Zufahrt polnischer Kriegsschiffe in die Danziger Gewässer nicht etwa vergessen oder ausgelassen, daß sie vielmehr mit Absicht nicht aufgestellt worden seien. Der Redner zog auch die Erörterungen heran, die im Völkerbundrat bei den Beratungen über die Verfassung Danzigs geführt wurden und die dahin führten, daß in Artikel 5 der Danziger Verfassung festgesetzt wurde, daß Danzig an und für sich nicht militärische Flottenbasis werde, keine Hafenbefestigungen anlegen, keine Erlaubnis zur Herstellung von Munition geben würde. Auch aus den Erörterungen im Kreise der Pariser Botschafterkonferenz gehe hervor, daß Polen aus Danzig keinen Flottenstützpunkt machen dürfe. Aus den Zitaten, die Fisher-Williams aus den Besprechungen des Völkerbundrates im Januar 1921 gibt, geht hervor, daß der Völkerbund den Oberkommissar von Danzig, den Engländer General Haking, zwar beauftragt hatte, eine Untersuchung darüber anzustellen, auf welche Weise es Polen gestattet werden könne, seine Kriegsschiffe im Danziger Hafen anlegen zu lassen, ohne daß dadurch Danzig zum Kriegshafen gemacht würde. Hierbei habe es sich aber nicht um eine Stellungnahme des Völkerbundes, sondern lediglich um einen zunächst unverbindlichen Auftrag gehandelt. Der Bericht des Oberkommissars Haking habe sich im übrigen gegen ein polnisches Schutzmandat über Danzig ausgesprochen, wie in diesem Bericht anderseits festgestellt sei, daß Danzig gegenwärtig überhaupt keinerlei militärische Verteidigung brauche.

Schließlich wies der britische Vertreter Danzigs auf den bemerkenswerten Vorgang hin, daß bei den Genfer Beratungen anläßlich der Aufstellung des sogenannten Port d'attache-Abkommens, d. h. der provisorischen Regelung über die vorübergehende Anlegemöglichkeit polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen bei den auf dem Völkerbundsekretariat vorgenommenen schriftlichen Arbeiten die Ausdrücke Port d'attache (Anlegehafen) und Point d'attache (Anlegepunkt) durcheinandergeworfen wurden, ohne daß man dies gemerkt haben wolle. Ursprünglich sei überhaupt nur von einem Point d'attache (Anlegepunkt, Festmachungspunkt) die Rede gewesen und ausschließlich durch diese Verwechslung der Ausdrücke sei es möglich gewesen, daß man später von einem Port d'attache gesprochen habe.

Die Verhandlungen wurden sodann auf Dienstag vormittag vertagt.

Die letzten Belastungszeugen
im Brest-Prozeß.

Warschau, 11. November.

Die Sensation des gestrigen Tages im Prozeß gegen die elf Führer des Zentrolinksblockes bildeten die Aussagen des Zeugen Purzycki, eines früheren Mitgliedes der Parteimiliz der PPS. Purzycki gehörte vor allem jener „Piątka“ (eine aus fünf Mann bestehende Verschwörer-Organisation) an, die angeblich ein Attentat auf den Marschall Pilsudski vorbereitet haben soll. Gleichzeitig stand er in Verbindung mit der Polizei, die er über alles, was dort vorging, unterrichtete. In dem bekannten Prozeß über diesen Bombenanschlag, der seinerzeit in Warschau stattfand, trat Purzycki als Hauptbelastungszeuge auf. Der Prozeß wurde noch nicht beendet, da auf Purzycki im Laufe der Verhandlung ein Attentat verübt worden sein soll. Man fand ihn an der Chaussee Wolomin—Warschau mit einer leichten Schußwunde. Bis jetzt ist es noch ein Geheimnis, wer der Täter war, ob die Miliz der PPS. ihre Hand im Spiele hatte, oder ob es sich um eine Provokation von anderer Seite handelte, oder auch ob Purzycki sich selbst diese leichte Verletzung beigebracht hat. Man hatte angenommen, daß in der jetzigen Verhandlung Purzycki selbst sich dazu äußern werde; auf eine entsprechende Frage gab er jedoch keine Antwort, so daß die damalige „Entführung“ Purzyckis weiterhin ein Geheimnis bleiben wird. Zwischen der Verteidigung und dem Prokurator entstand ein Streit, ob man die Sache wegen des angeblichen Attentats auf Pilsudski der jetzigen Verhandlung anschließen solle. Das Gericht lehnte den Antrag der Verteidigung ab und beschloß, Purzycki über diese Umstände zu verhören.

Als der Vorsitzende den Zeugen fragte, was er über die Vorbereitung des Attentats gegen den Marschall Pilsudski wisse, erhob sich Rechtsanwalt Honigwill, der im Namen der Verteidigung den Antrag stellt, diese Frage rückgängig zu machen. Er begründete den Antrag folgendermaßen: In der Anklageschrift ist die These aufgestellt, daß diejenigen, die heute auf der Anklagebank sitzen, sich wegen Vergehen zu verantworten haben, die vom Jahre 1928 bis zum 9. September 1930 verübt worden seien. Wir alle wissen, daß sie am 9. September 1930 verhaftet und nach Brest geschafft wurden. Für niemand ist es ein Geheimnis, daß sie dort streng isoliert waren, daß sie nicht wußten, was im Lande geschah. Daher kann alles, was die Bezeichnung „Attentat gegen den Marschall Pilsudski“ trägt, mit dem gegenwärtigen Prozeß nichts gemein haben.

Nachdem der Zeuge Purzycki auf Antrag des Prokurators den Saal verlassen hatte, antwortete der Prokurator auf die Darlegungen des Vorredners. „Auf der Anklagebank“, sagte er, „sitzt der Vorsitzende des Vollzugsausschusses der PPS., Abg. Barlicki, und das, was auf dem Gebiet der Partei vorging, mußte ihn formell und moralisch angehen. Aus den Aussagen Purzyckis und aus den Akten geht aber hervor, daß die Gespräche über die Gründung der Fünfer-Organisation Anfang September begonnen haben, so daß jene Sache aus dem jetzt schwebenden Prozeß nicht ausgeschlossen werden kann.“

Rechtsanwalt Sterling berief sich als Antwort auf die Rede des Prokurators auf den Standpunkt des Gerichts im Falle Brest. Das Gericht hatte bereits entschieden, daß man hier nur von den Vorgängen bis zum 9. September sprechen dürfe, also bis zum Falle Brest. Man dürfe also sich nicht dazu äußern, was nach der Verhaftung der Abgeordneten geschah. Das Gericht habe nun einmal diesen Standpunkt eingenommen und müsse daran festhalten.

Nach einem weiteren Wortgefecht zwischen der Verteidigung und dem Prokurator zog sich das Gericht zur Beratung zurück und verkündete dann den Beschluß, daß der Antrag der Verteidigung abzulehnen sei, da sämtliche in der Anklageschrift dargestellten Momente, wie auch die Bildung der Fünfer-Organisation mit diesem Prozeß in engstem Zusammenhange ständen.

Purzycki sagt aus.

Wieder in den Saal hineingerufen, wurde der Zeuge Purzycki über die Einzelheiten der Bildung der Fünfer-Organisation vernommen. Über den Zweck der Organisation befragt, erklärte der Zeuge, daß sie sich die Ausführung von terroristischen Attentaten und die Beseitigung von unbequemen Leuten, wie im Jahre 1905, zur Aufgabe gemacht hätte. Auf die Frage, ob es nur eine Fünfer-Organisation oder mehrere gegeben habe, sagte Purzycki, er wüßte genau, daß es acht bis zehn gewesen seien. Als er am 13. September die Parteiwache empfing, habe er auf der Liste mehrere Positionen gesehen, in denen die Organisationen aufgeführt gewesen seien, die Waffen erhalten sollten. Er selbst habe Leute für die Fünfer-Organisation engagiert, und zwar im Auftrage von Dzięgielewski. Eine Organisation habe von der anderen nichts gewußt. In der letzten Zusammenkunft seiner Organisation habe Jagodziński ausdrücklich Pilsudski als diejenige Person bezeichnet, der das Attentat gegolten habe.

Über das gegen ihn, den Zeugen, angeblich verübte Attentat befragt, sagte Purzycki, daß er davon nichts wisse. Bekannt sei ihm nur, daß ihm Raczyński und ein gewisser Szulmann im Gericht wegen des Bombenprozesses Rache geschworen hätten. Darauf fragte der Prokurator: „Aber Sie kennen doch Raczyński und Szulmann. Sie hätten sie also erkannt, wenn diese das Attentat verübt hätten. Vielleicht können Sie also sagen, wer die Angreifer waren?“ Darauf der Zeuge: „Nein, das weiß ich nicht.“

Es wurden noch weitere Zeugen vernommen, deren Aussagen jedoch nichts Neues brachten.

Am Tage zuvor wurde eine ganze Reihe von Polizeiagenten vernommen. Wiederholt kam es dabei zu scharfen Auftritten zwischen dem Prokurator auf der einen Seite, sowie den Angeklagten und der Verteidigung auf der anderen. Der Angeklagte, Abg. **Barlicki**, wandte sich an den Vorsitzenden mit dem Ersuchen, daß der Prokurator ihn entweder „Angeklagter Barlicki“ oder nach der Gesellschaftsform „Abg. Barlicki“ und nicht einfach „Barlicki“ titulieren solle. Der Vorsitzende erklärte, er könne den Prokurator nicht über die Form belehren, deren er sich bedient. Als der Prokurator bei der Vernehmung der Zeugen die Angeklagten wiederum nur mit dem nackten Namen nannte, rief dies einen Entrüstungssturm auf den Bänken der Verteidigung, wie auch zahlreiche Proteste der Angeklagten hervor. Abg. Liebermann rief: „Dies werden Sie bedauern!“ Der Prokurator erklärte, daß er nicht die Absicht gehabt habe, die Angeklagten zu schikanieren; es sei seine gewöhnliche Art (!), sich so über dritte Personen auszudrücken. Nach einigen weiteren Repliken der Anwälte war der Zwischenfall beigelegt.

Die Weltwirtschaft und wir.

Vortrag des Abg. Graebe im Landwirtschaftlichen Kreisverein Bromberg.

Bromberg, 12. November.

Die gestrige Sitzung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins erfreute sich eines außerordentlich starken Besuches. Der Vorsitzende, Rittmeister Falkenthal-Slupowo, führte das in seiner Eröffnungsrede auf die Tatsache zurück, daß der Verein das Vergnügen habe, den Abg. Graebe in seiner Mitte zu sehen. Gerade auf dem Lande wisse man die Arbeit des Abg. Graebe hoch einzuschätzen und sei deshalb in so großer Zahl erschienen. Der Vorsitzende gab sodann dem Abgeordneten das Wort zu seinem Vortrage.

Abg. Graebe dankte für die Worte der Begrüßung und Anerkennung seiner Arbeit und schilderte eingangs seine letzte Tätigkeit während der Völkerbundsverhandlungen in Genf. Eine der wichtigsten Fragen, so führte der Redner aus, die von den deutschen Abgeordneten zu erledigen seien, sei die Frage der Agrarreform, durch deren Anwendung nicht nur der Großgrundbesitz, sondern auch die Kleinbesitzer geschädigt werden. In der letzten Eingabe beim Völkerbund im Jahre 1929 wurde darauf hingewiesen, daß der deutsche Besitz zu stark bei der Durchführung der Agrarreform herangezogen werde. Das Dreier-Komitee, das diese Angelegenheit zu erledigen hatte, machte die bedeutungsvolle Feststellung, daß durch die Handhabung des Agrarreformgesetzes der Minderheitenschutzvertrag verletzt worden sei, ferner daß Polen verpflichtet sei, Restitutionen zu schaffen. In der Eingabe wurde sodann darauf hingewiesen, daß bei der Verteilung der parzellierten Ländereien die deutschen Anlieger nicht berücksichtigt werden. Es liege hier eine Benachteiligung der deutschen Minderheit und besonders des deutschen Bauernstandes vor. Schließlich wurde in der Eingabe darauf hingewiesen, daß durch die Anwendung des Vorkaufsrechtes der Lebensraum der deutschen Minderheit beschränkt werde.

Die Polnische Regierung habe mitgeteilt, daß das Vorkaufsrecht nur bei großen Gütern, die zu Parzellierungszwecken gebraucht wurden, ausgeübt worden sei. Der Redner habe jedoch nachweisen können, daß gerade in den meisten Fällen der Kleinbesitz unter der Anwendung des Vorkaufsrechts gelitten habe. Schließlich sei die Tatsache der Auflassungsverweigerung zur Sprache gebracht worden, durch die eine Benachteiligung der deutschen Minderheit erfolgt sei. Die Polnische Regierung habe erklärt, daß bereits eine Änderung eingetreten sei. Abg. Graebe konnte an Hand von umfangreichem Tatsachenmaterial dieser Behauptung widersprechen. Nachdem eine neue Eingabe in Genf eingereicht war, erfolgte eine Zusammenkunft des polnischen Außenministers Zaleski mit dem deutschen Außenminister Dr. Curtius, in der eine Einigung erreicht wurde. Der Redner wies darauf hin, daß seine Tätigkeit nur dann von Erfolg gekrönt sein könne, wenn er sofort über alle Vorkommnisse in Kenntnis gesetzt werde.

Auch in der Frage der Entziehung von Schankkonzessionen habe man eine Eingabe in Genf gemacht. Die Polnische Regierung habe darauf erklärt, daß die darin zur Sprache gebrachten Vorkommnisse durch die Novelle zum Antialkoholgesetz bereits überholt seien. Leider habe sich erwiesen, daß man Deutschen weiterhin die Konzession entzogen habe, daß aber in der Zwischenzeit die Zahl neuer Konzessionsinhaber sich verzehnfacht habe. Eine weitere Eingabe an den Völkerbund sei die betreffs der Urteile im Deutschtumsbund-Prozeß und die letzte Eingabe betreffe das deutsche Schulwesen in Polen; darin würde nachgewiesen, daß 17 000 deutsche Kinder ohne Schulunterricht seien.

Der Redner ging nun auf die Tätigkeit der Europa-Kommission, die in Genf tagte, über und die vor allem zur Aufgabe hatte, eine Herabsetzung der Zollmauern herbeizuführen. In anschaulicher Weise wurde das Schicksal der deutsch-österreichischen Zollunion geschildert. Der Redner verstand es ausgezeichnet durch Einfügung eigener Erlebnisse in Genf die Ausführungen außerordentlich interessant und spannend zu gestalten. In großen Zügen wurde die wirtschaftliche Verkettung der europäischen Staaten geschildert und nachgewiesen, wie Frankreich seine wirtschaftliche Hegemonie dazu ausnutze, um seine politischen Pläne zur Durchführung zu bringen. Auf die Lage in Polen übergehend wies der Redner darauf hin, daß auch Polen im Gegensatz zu amtlichen Erklärungen besonders unter der englischen Krise gelitten habe. Durch die Herabsetzung des Pfundwertes habe Polen die skandinavischen Absatzmärkte verloren, der Schweine-Export sei gesunken und die Verluste der Lodzer Industrie bei Sowjetaufträgen, die auf Pfund lauteten, seien beträchtlich. Der Krise könne mit Verordnungen schlecht begegnet werden und Optimismus sei augenblicklich keineswegs am Platze. Auch der Optimismus des Landwirtschaftsministers stehe im beträchtlichen Gegensatz zu der Tatsache, daß die Landwirtschaft mit 3,8 Milliarden verschuldet sei.

Zum Schluß wies der Redner auf die Verknüpfung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Arbeit, unermüdlicher Fleiß und die Einsicht, daß die augenblicklichen Zustände unhaltbar seien, allmählich zu einer Besserung der Verhältnisse führen würden. Nur hoffnungsvolle Zuversicht für eine Änderung der Verhältnisse in Deutschland und bei uns könne über diese Zeit der Krise hinweghelfen.

Starker Beifall dankte dem Redner für die Ausführungen. Der Vorsitzende gab sodann der Hoffnung Ausdruck, daß die große Liebe, die uns alle hier an der Heimatscholle gehalten, trotzdem wo anders vielleicht eine bessere Zukunft gewinkt habe, auch gerade dem Landwirt über diese Zeit hinweghelfen werde. Der Landwirt, getragen von einem besonderen Gottvertrauen, werde immer seine Pflicht gegenüber dem Staat und seinem Volkstum tun. Er werde der letzte sein, der verzagen und die Flinte ins Korn werfen werde.

Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

„Kaiser der Mandschurei".

Zum Attentat auf den letzten Herrscher Chinas.

Wie unseren Lesern bekannt ist, wurde auf den letzten Sproß der Jahrtausende alten Mandschu-Dynastie, die in China regierte, ein Attentat verübt. So ist wieder einmal der arme unglückliche Exkaiser von China in aller Munde, von dem ein phantastisches Gerücht nach dem anderen schon seit Jahren verbreitet wird.

Der Exkaiser Hsuantung, oder, wie er sich einfach nennt, Mr. Henry Pu, ist heute 27 Jahre alt. Schon als kleines Kind wurde er entthront und in der japanischen Konzession in Tientsin untergebracht. Dort führt er ein zurückgezogenes, wie manche behaupten, ärmliches Leben. Man weiß von ihm, daß er europäische Kleidung trägt, eine Hornbrille besitzt und verheiratet ist, daß er seine Frau schlecht behandelt, und daß diese sich von ihm trennen wollte, angeblich ist sie bereits von ihm geschieden. Man erzählt sich ferner, daß dieser letzte Sohn des Himmels eine schöne Stimme besitzt und sich mit der Absicht trägt, Opernsänger zu werden. Kurz und gut, es fehlt nicht an sensationell aufgemachtem Material über den Anwärter auf den Drachenthron. Das Bombenattentat, das jetzt auf ihn verübt werden sollte, ist das Neueste aus dem Legendenkranz, der um sein ehemals gekröntes Haupt gewoben wird.

Es heißt, daß die Bombe, die Hsuantung ermorden sollte, in einem Obstkorb versteckt war, der dem Exkaiser von einem Chinesen gesandt wurde. Was könnte diesen Chinesen veranlassen, den Tod des harmlosen jungen Mannes herbeiführen zu wollen? Es gäbe schon einen Anlaß dafür: es sind in China Gerüchte im Umlauf, demzufolge die Japaner sich mit der Absicht tragen, den Exkaiser von China zum Kaiser der Mandschurei zu krönen.

Die Mandschurei, deren südlicher Teil bereits ganz, der nördliche Teil bezirksweise von den Japanern besetzt ist, hat unter dem Druck der Besatzungstruppen ihre „Unabhängigkeit" erklärt. Es haben sich chinesische Politiker und Generäle gefunden, die den Japanern — wohl verstanden, nicht gerade uneigennützig — dieses Vergnügen bereitet haben. Zahlreiche Residenten japanischer Orientierung schalten und walten in der Mandschurei, wie es Tokio beliebt. Aber die Japaner fühlen sich in ihrer neuen Kolonie nicht ganz sicher. Sie sind bestrebt, ihrem Eindringen in die Mandschurei eine besondere Weihe zu geben. Es ist unter diesen Umständen nicht ausgeschlossen, daß sie dabei auf die phantastisch anmutende Idee gekommen sind, den Chinesen eine besonders schön ausgestattete Puppe in der Person des jugendlichen Exkaisers von China vorzuführen.

Was liegt in der Tat, theoretisch betrachtet, näher, als den letzten Vertreter einer Dynastie auf den mandschurischen Thron zu setzen, die selbst nicht chinesischen, sondern mandschurischen Ursprungs war. Die Mandschu oder Mandschuren sind keine Chinesen; es ist ein Volk für sich, ein Volk, das dem tungusischen Stamm der gelben Rasse angehört. Die Mandschu-Sprache hat mit der chinesischen nichts zu tun, hat jedoch unter dem Einfluß des Chinesischen erhebliche Verunreinigung erfahren. Als Schrift bedienten sich die Mandschu in der letzten Zeit eines aus dem Mongolischen gebildeten Alphabets. Sie ist viel leichter zu erlernen als die chinesische.

Die Mandschu haben in der Mitte des 17. Jahrhunderts von China Besitz ergriffen. Die letzte chinesische Dynastie Ming, die rund 300 Jahre in China herrschte, wurde 1644 abgesetzt. Noch 18 Jahre hindurch suchte sie sich zu verteidigen, bis schließlich der letzte Vertreter 1662 hingerichtet wurde.

Die Mandschu-Dynastie hat zwölf Kaiser hervorgebracht. Der letzte von ihnen ist Hsuantung. Soll nun die Geschichte von vorn anfangen, soll nun Hsuantung, der letzte Kaiser von China, zum Kaiser der Mandschurei proklamiert werden und vielleicht mit Unterstützung der Japaner die Eroberung Chinas vornehmen? Er würde für Tokio ein ausgezeichneter Schild sein. Die japanische Presse weiß schon seit Jahren zu melden, daß der Exkaiser von China bald den Thron seiner Ahnen besteigen werde. Der kleine Umweg über die Mandschurei würde daher nur eine „technische Einzelheit" bilden.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

W. P. O. in Szarnos. Spielwarenfabriken gibt es u. a. in Bromberg: Argus, Marszalka Focha 11, und Bobo, Toruńska 1. Ferner in Kalisch Kawyza, in Bielitz Gluszek und in Czenstochau Kosmos.

A. G. Staszyca. Ihre Nummern der Anleiheablösungsschuld sind leider noch bei keiner der bisherigen Ziehungen ausgelost worden.

„Bergwalde." Die Angaben über die fraglichen Wegeverhältnisse sind zu dürftig, als daß man über die Rechtslage ein Urteil gewinnen könnte. Wir müssen wissen, wem der Weg gehört, ob er öffentlich ist oder den Anliegern gehört, und seit wann er besteht. Nach welcher Bestimmung soll der Weg eine Rute breit sein?

„Möwe 1904." Auslandsdeutsche sind alle Deutschen, die außerhalb des Deutschen Reiches wohnen. Ob sie die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen oder eine andere, ist vollkommen gleichgültig.

O. B. 150. Vorläufig handelt es sich nur um einen Verdacht, der noch keinen „wichtigen Grund" abgibt, zur sofortigen Auflösung des Mietsverhältnisses. Sie müssen das gerichtliche Urteil abwarten.

„Draht". Wenn beim Mieten nichts Anderes vereinbart war, hat die Mieterin Ihnen das Grundstück so zu übergeben, wie sie es s. Z. übernommen hatte. Sie können sie also dazu auffordern.

Berthold Kr., hier. Für die 1000 Mark aus den Jahren 1904 und 1911 können Sie 15 Prozent = je 185,10 Zloty und für die 4000 Mark vom August 1919 214,27 Zloty fordern. Dazu Zinsen zu 5 Prozent von diesen Beträgen, wenn solche rückständig sind, für die letzten 4 Jahre.

Fr. O., Pruszcz. Die beiden Nummern sind bisher noch nicht gezogen worden.

100. W. R. Wenn es sich um eine 5zimmerige Wohnung gehandelt hätte, hätten Sie mit dem Mieter einen freien Vertrag schließen, d. h. eine höhere Miete als im Gesetz vorgesehen, verlangen können. Es handelte sich aber um zwei zu verschiedenen Zeiten geschlossene Mietsverträge, und zwar einmal um eine Wohnung von 4 Zimmern und das andere Mal um ein einzelnes Zimmer, das mit den 4 Zimmern keinen Zusammenhang hatte. Deshalb waren Sie an die Vorschriften des Mieterschutzgesetzes gebunden und durften an Miete nicht mehr fordern als das Gesetz zuläßt. Das Mieteinigungsamt war also durchaus berechtigt, den Mietspreis herabzusetzen — trotz des Mietsvertrages.

F. S. 29. 1. Der genannte Herr ist Legationsrat. 2. Die Kündigung ist nur gültig für den 31. 12. 31. Dem Privatbeamten kann in Deutschland nur zum Kalendervierteljahrsschluß gekündigt werden unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 6 Wochen. 3. Stellenlosenunterstützung ist in dem deutschen Gesetz nicht vorgesehen. 4. Wenn es sich um eine Dienstwohnung handelt, muß sie mit dem Ablauf der Dienstzeit geräumt werden.

F. W. Solche Adressen in Polen sind uns nicht bekannt.

Lipiagora. Eine 100prozentige Aufwertung brauchen Sie nur zuzugestehen, wenn die fragliche Landparzelle noch denselben Wert hat wie im Jahre 1898, was man bei dem Niedergang der Rentabilität des Grund und Bodens wohl kaum behaupten kann. Uns erscheint eine 60prozentige Aufwertung den Zeitverhältnissen besser entsprechend. Bei 60 Prozent hätten Sie 518,40 Zloty zu zahlen. Dazu die Zinsen vom 1. 1. 27 ab. Die weiter zurückliegenden Zinsen sind verjährt.

Die letzten Räuber von Europa

Große Säuberungsaktion auf Korsika.

Die größte Strafexpedition, die Korsika je erlebt hat, ist jetzt dabei, die endgültige (?) Säuberung dieser Insel von den Banditen durchzuführen. Die französische Presse verfolgt den Kampf um die Ausrottung des Banditentums mit höchster Spannung. Aber die Korsikaner sind fest davon überzeugt, daß die Französische Regierung auch diesmal wie schon so oft eine Niederlage erleiden wird.

Die „altehrwürdige" Tradition des korsikanischen Banditentums ist bis auf den heutigen Tag nicht tot; doch ähneln die heutigen Vertreter dieser berühmten Gattung mehr den einfachen Verbrechern als ihre legendenumwobenen Vorfahren.

Es sind sechs Bandenführer, die das Zentralgebiet Korsikas in Bezirke eingeteilt haben, um von der friedlichen Bevölkerung unter Androhung von Gewalttaten Tribute einzutreiben. Einer der gefährlichsten unter diesen Bandenführern war Bartoli, der vor wenigen Tagen erschossen wurde.

Bartoli verdiente jährlich 450 000 bis 500 000 Franks (75 bis 80 000 Mark). Seine Einnahmen waren mannigfaltiger Art. Hotelbesitzer, Autofahrer, Jäger, Touristen mußten dem gefürchteten Banditen regelrecht mehr oder minder große Abfindungsgelder liefern. Bartoli besaß drei Automobile und lebte überhaupt auf großem Fuß.

Vor kurzem forderte er den korsikanischen Holzindustriellen Simonetti auf, ihm im Laufe von drei Tagen 5000 Mark einzusenden. „Widrigenfalls werde ich dafür sorgen, daß kein einziger Ihrer Holzfäller den Wald betritt". Darauf erhielt der Bandit von Simonetti 2000 Mark. Bartoli wollte sich mit dieser Summe nicht begnügen und wiederholte seine Drohung. Dem Unternehmer blieb nichts anderes übrig, als seine Arbeiter zu entlassen. Er tat dies mit den Worten: „Sagt euren Familien, daß der Bandit Bartoli eure Frauen und Kinder ums Brot gebracht hat".

Einige Tage später vereinbarte Simonetti mit dem Banditen eine Zusammenkunft im Gebirge. Er hoffte, mit ihm bei dieser Gelegenheit endgültig ins Reine zu kommen. Die restlichen 3000 Mark, die der Bandit von ihm verlangte, nahm er mit. Er überreichte dem Räuber das Geld, das dieser zu zählen begann. In diesem Augenblick zog Simonetti den Revolver aus der Tasche und feuerte sechsmal hintereinander ab. Bartoli war auf der Stelle tot.

Der Tod des gefährlichen Mannes rief in der korsischen Hauptstadt Ajaccio, deren vermögende Bevölkerungsschicht unter seinen Erpressungen schwer zu leiden hatte, das Gefühl großer Erleichterung hervor. Der tapfere Simonetti wurde als großer Held gefeiert.

Anläßlich des Todes Bartolis druckte eine Zeitung in Ajacco das Faksimile eines Schreibens ab, das der berüchtigte Bandenführer einige Tage vor seinem Ableben an den Polizeipräfekten gerichtet hatte. In diesem Schreiben warnte der Bandit den Präfekten vor Ergreifung polizeilicher Maßnahmen, wobei er seine Ausführungen mit folgenden anmaßenden Worten beendete: „Mögen Sie sich Polizeipräfekt von Ajacco nennen, dann bin ich aber der Gouverneur von Korsika".

Außer Bartoli konnten zwei andere führende Banditen, Santoni und Caviglioli, erschossen werden. Die Schwester Cavigliolis, die eine große Rolle unter den Banditen spielte, ist verhaftet. Die Regierungstruppen sind in die Berge und Wälder Korsikas gegangen, um die Räuberbanden zu umzingeln und gefangen zu nehmen. Da die Banditen ihre Freiheit mit ihrem Leben verteidigen, ist mit vielen Toten zu rechnen.

Korsika bleibt, so lange es von den Räubern nicht gesäubert ist, das zweitgrößte Banditennest Europas. Diese herrliche Mittelmeerinsel mußte nämlich den Rang, das erste Banditenzentrum zu sein, dem Delta der Donau überlassen, das heute als das wildromantischste Räubergebiet unseres Erdteiles zu gelten hat.

Das Donaudelta umfaßt etwa die Hälfte der rumänischen Provinz Dobrudscha und infolge der besonderen Beschaffenheit dieses Landstriches — er besteht aus tausend Inselchen, tausend Flußarmen — ist wohl nicht anzunehmen, daß die Räuberromantik hier allzuleicht ausgerottet werden kann. Es gibt hier zu viel Versteckmöglichkeiten. Die wahren Herrscher dieses Gebietes sind seit alten Zeiten die Räuber und deren Häuptlinge. An dieser Stelle sind früher die Wogen der Menschheitsgeschichte zusammengeschlagen — man denke an die Invasionen der Hunnen und der Türken, an die Kreuzfahrerzüge, an die Kriege der letzten Jahrhunderte und Jahrzehnte. Die jetzt hier herrschenden Räuber bilden den Abschaum all dieser großen Bewegungen.

Eine Verfolgung der Räuber im Donau-Delta ist fast unmöglich, und dies nicht nur infolge von unzähligen Schlupfwinkeln, sondern auch deshalb, weil die Räuber von der übrigen Bevölkerung des Deltas tatkräftig unterstützt werden. Eine solche Unterstützung erfolgt aus rein praktischen Erwägungen, weil sonst eine allgemeine Terrorisierung der „Unzuverlässigen" eintreten könnte.

Wie weit dort die Machtverhältnisse der Räuberhäuptlinge gehen, kann man aus der Tatsache ersehen, daß in der Dobrudscha manche Banditenkönige Jünglinge zwangsweise für ihre Truppen mobilisieren. Auch müssen die Dörfer die Räuber oft mit frischen Vorräten versehen und ihnen im Notfall Unterkunft gewähren.

Die Räuber von der Donau handeln bei ihren „Kriegszügen" stets nach dem Prinzip, daß das eigene Heim geschont werden muß. Die Bevölkerung im Delta wird daher fast niemals angegriffen. Die Raubzüge erfolgen in den meisten Fällen nach außerhalb. Falls solche Angriffe schließlich doch schon sehr lästig werden, erwacht die Regierung und entsendet Strafexpeditionen. Doch erreichen diese Expeditionen kaum ihr Ziel. Die Räuber des Donau-Deltas blühen und gedeihen. Sie dürften selbst noch dann existieren, wenn die korsikanischen Banditen schon verschwunden sein werden. G.

Wirtschaftliche Rundschau.

Schwellenaufträge der Staatsbahn und das Preisniveau.

Der Abteilungsleiter im polnischen Landwirtschaftsministerium (Departement der staatlichen Forsten) Babinski hat im polnischen „Rolnik Ekonomista“ einen interessanten Artikel über die heute in Polen sehr aktuelle Frage der Preise für Eisenbahnschwellen veröffentlicht, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen:

„Die polnische Staatsbahnverwaltung kaufte im Herbst dieses Jahres 2 500 000 Stück Kiefernschwellen, die etwa 365 000 Kubikmeter Rohholz entsprechen, sowie 180 000 Stück Eichenschwellen. Im Verhältnis zu der gesamten polnischen Jahresproduktion von 10 Millionen Kubikmeter Holz mag diese Menge nicht bedeutend erscheinen. In Wirklichkeit jedoch ist dieses Geschäft in Eisenbahnschwellen einer der wichtigsten Faktoren für die Preisgestaltung auf dem Inlandsmarkt, da es mengenmäßig am größten ist und einen entscheidenden Einfluß auf die Exportlage für Sleepers und Eisenbahnschwellen ausübt. Die gegenwärtigen Preise sind so niedrig, daß nicht einmal die Gestehungskosten gedeckt werden können. Aus diesem Grunde müssen andere Bewertungselemente für die Preisfestsetzung gesucht werden. Deshalb erscheint es überaus notwendig, die Transaktionen unter Ausschaltung jeglicher Vermittler direkt zwischen den Waldbesitzern und der Eisenbahn abzuschließen. Gegenwärtig ist die Herstellung eines unmittelbaren Handelskontaktes infolge des gesetzlich vorgeschriebenen Submissionsweges unmöglich. Um die gegenwärtigen Mängel zu beseitigen, muß die staatliche Eisenbahnverwaltung entweder die Preise ohne Ausschreibung mit den Waldbesitzern, die zu diesem Zweck eine einheitliche Handelsgesellschaft gründen, gemeinschaftlich festsetzen (ein Präzedenzfall ist bereits auf dem Gebiete der Kohlenlieferungen vorhanden), oder die staatliche Forstverwaltung als größter Waldbesitzer Polens muß alle Spekulationen auf Preisbaisse und Preishausse einstellen. Der Plonische Staat müßte alle Mittel anwenden, um die gewaltigen, in den letzten Jahren beobachteten Preisschwankungen zu vermeiden. So haben z. B. die staatlichen Eisenbahnen für eine Schwelle im Jahre 1928 8,31 Zl., im Jahre 1929 8,10 Zloty und im Jahre 1930 5,31 Zloty gezahlt. In diesem Jahre beträgt der Durchschnittspreis der Angebote 4,82 Zloty. Die Preise sind also in drei Jahren fast auf die Hälfte gesunken. Die polnische Volkswirtschaft verliert an dem Preisunterschied erhebliche Summen. Die Waldbesitzer aber befinden sich in einer geradezu katastrophalen Lage, während die Staatsbahn, wenigstens theoretisch betrachtet, einen entsprechenden Betrag einsparen kann. Aus den genannten Gründen müsse auf diesem Gebiete unbedingt und unverzüglich eine Neuregelung unter gleichzeitiger Festsetzung eines den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechenden Preisniveaus erfolgen.

Vom polnischen Holzmarkt.

⊘ Im Börsenbericht der polnischen amtlichen Telegraphenagentur (PAT) vom 9. 11. 31 wird die Lage am polnischen Holzmarkt folgendermaßen dargestellt:

Holz. Die Großhandelspreise im Kattowitzer Bezirk betrugen nach den Notierungen der Vereinigten Holzindustrie A.-G. loko Laden Katowice pro Kubikmeter in Zloty: Balken 65, Kiefernbretter 60, Latten 68, Tischlerholz 120, Schwellen 100, Eichenholz 210, Buchenholz 80, Grubenholz franko Waggon Verladestation Kongreßpolen 18, Galizien 20, Posen 21. Die Tendenz ist schwach, die Umsätze gering. Die Preise für Brennholz betrugen pro To. loko Laden: Kiefernholz 26 Zloty, Erlenholz 30 Zloty, Birkenholz 30 Zloty, Kiefernholz, gespalten 28 Zloty. Die Tendenz für Brennholz ist behauptet, die Nachfrage groß, die Preise im Verhältnis zum Vormonat unverändert.

Sperrholz. Die Lage der polnischen Sperrholzindustrie, die zu 80 Prozent auf den Auslandsabsatz angewiesen ist, hat sich in der letzten Zeit im Zusammenhang mit den verschiedenen Währungskrisen und den Deviseneinschränkungen erheblich verschlechtert. Die mit der Preiskalkulation verbundenen Schwierigkeiten haben die Ausfuhr nach England, Südafrika, Palästina, Österreich und Jugoslawien erschwert. Ein weiteres Hemmnis bilden die Schwierigkeiten bei der Einziehung von Auslandsforderungen.

Der Inlandsbedarf, welcher Ende des Vorjahres und Anfang 1931 im Vergleich zum Vorjahr eine gewisse Steigerung erfuhr, ist in der letzten Zeit infolge der Stockung auf dem Baumarkt zurückgegangen. Die Sperrholzfabriken mußten ihre Betriebe teilweise stillegen; nur eine einzige Fabrik konnte ihren Produktionsumfang aufrecht erhalten. Für die Kartellierung der Sperrholzindustrie werden in einer noch im Laufe dieses Jahres in Helsingfors stattfindenden internationalen Konferenz voraussichtlich die endgültigen Voraussetzungen geschaffen werden. Der polnischen Delegation für die genannte Konferenz werden die besten Kenner des Sperrholzmarktes angehören.

Weiden. Die Richtpreise für Weiden betragen pro 100 Kg. franko Verladestation im posenschen Bezirk: für grüne Weiden 2—4 Zloty, für weiße geschälte Weiden 35 Zloty. Die Nachfrage ist vorläufig unbedeutend, doch beginnt sich das Interesse des Auslandes für polnische Weiden zu erhöhen.

---

o. **Einfuhrverbote.** Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 98 vom 8. d. M. ist eine Verordnung des Ministerrats vom 3. d. M. veröffentlicht, der zufolge die Einfuhr nachstehender Chemikalien in das Zollgebiet der Republik Polen verboten wird: Ammonchlor (Salmiak), kohlensaures Ammon (Pos. 98, Abs. 1 des Zolltarifes), Pottasche-Salpeter (Pos. 103, Abs. 4), Stickstoffsäure in einer Konzentration von 40 Grad Bé und weniger (Pos. 108, Abs. 4 b). Die einzelnen vorstehend angeführten Chemikalien können jedoch mit einer besonderen Genehmigung des Handelsministeriums in einzelnen Fällen vom Einfuhrverbot befreit werden. Die Durchführung der Verordnung über die Einfuhrverbote ist im Finanzministerium und im Handelsministerium jedem in seinem Zuständigkeitsbereich übertragen und tritt am dritten Tage nach Veröffentlichung der Verordnung, also am 11. November, in Kraft.

⊘ **Die Waldbesitzer und die Eisenbahnverwaltung.** Kürzlich fand in Warschau eine Tagung des Zentralverbandes polnischer Waldbesitzerverbände statt. Auf dieser Tagung wurde beschlossen, Schritte einzuleiten, um eine unmittelbare Belieferung der polnischen Eisenbahn mit Holz und Holzerzeugnissen durch den Waldbesitz unter Ausschaltung des Handels herbeizuführen. Außerdem wurde der Beschluß gefaßt, bei den zuständigen Zentralbehörden eine Einfuhrzollerhöhung für Rundholz zu beantragen. Von informierter Seite wird uns dazu gemeldet, daß wahrscheinlich für Brenn- und Papierholz ein Einfuhrzoll von 1 Zloty pro 100 Kg., für Schnitt- und Grubenholz von 1,50 Zloty, für Weichholz von 2 Zloty, für Hartholz und rohe Schwellen von 2 Zloty, und für imprägnierte Schwellen von 3 Zloty pro 100 Kg. eingführt werden dürfte.

⊘ **Beschäftigungsgrad und Auftragsbestand bei den polnischen Sägewerken.** Nach den „Statistischen Nachrichten Polens“ vom 5. 11. 31 waren in 381 Anfang Oktober arbeitenden Betrieben (die Zahl der stillgelegten Betriebe beträgt 239, das sind 35 mehr als im Vormonat) 16 423 Arbeiter beschäftigt, gegen 18 775 Arbeiter Anfang September dieses Jahres und 23 398 Arbeiter Anfang Oktober 1930. In dem Auftragsbestand ist eine Verschlechternug eingetreten: mit gut wurden 0,4 Prozent bewertet (im Vormonat 3,2 Prozent und Anfang Oktober 2,7 Prozent), mit mittelmäßig 14,7 Prozent (20,2 bzw. 22,6 Prozent), und mit schlecht 84,9 Prozent (76,6 Prozent bzw. 74,7 Prozent). Bei den Bugmöbelfabriken hat sich die Zahl der beschäftigten Betriebe und Arbeiter nicht verändert. In dem Auftragsbestand ist eine nur leichte Verschlechterung eingetreten. Mit mittelmäßig sind 24,7 Prozent (25,9 bzw. 9,8 Prozent) und mit schlecht 75,3 Prozent (74,1 Prozent und 90,2 Prozent) bewertet.

o. **Die Kontrolle über die landwirtschaftliche Exportstandardisierung.** Auf einer kürzlich stattgehabten Sitzung der von sämtlichen Handelskammern begründeten Kommission für den Warenumsatz mit dem Auslande wurde beschlossen, sich an den Handelsminister zu wenden mit einer nochmaligen Forderung des Verbandes der Handelskammern, die Aufsicht über die Standardisierung landwirtschaftlicher Produkte ausschließlich dem Handelsministerium zu übertragen. Das Standardisierungsprojekt für die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte, das dem Sejm vorgelegt wurde, sieht vor, daß die Aufsicht über die Standardisierung vom Landwirtschaftsminister ausgeübt wird.

3-Mill.-Zloty-Kredit eines deutschen Bankenkonsortiums an die Friedenshütte Kattowitz. Wie WTB-Handelsdienst erfährt, sind Ende voriger Woche die Verhandlungen der Friedenshütte mit einem Konsortium deutscher Großbanken wegen Bereitstellung eines Kredits in Höhe von 3 Mill. Zloty erfolgreich zu Ende geführt worden. Die Schwierigkeiten, die zuletzt noch in den Bestimmungen der deutschen Devisenordnung lagen, sind überwunden worden, und zwar in der Form, daß der Betrag der Bank Polski in Deutschland zur Verfügung gestellt wird. Wie weiter mitgeteilt wird, haben die deutschen Banken von der Garantie der Polnischen Regierung keinen Gebrauch gemacht. Es ist vielmehr für den Kredit Sicherheit in anderer Form gestellt worden.

Die Krise der polnischen Glasindustrie.

Dr. Cr. Die wirtschaftliche Depression Polens findet in der besonderen Struktur der wirtschaftlichen Entwicklung des Polnischen Staates ihre Erklärung. Die Produktionskapazität der ehemaligen Okkupationsgebiete war vor dem Kriege auf den Bedarf größerer Gebiete zugeschnitten. So fanden die Erzeugnisse Kongreßpolens auf den russischen Binnenmärkten reichen Absatz, desgleichen ging die Produktion der österreichischen und preußischen Gebietsteile nach Deutschland und Österreich. Nach der Wiederherstellung der polnischen Staatssouveränität stand der kaum verminderten Produktionskapazität der Okkupationsteile infolge des Verlustes der russischen und deutschen Binnenmärkte ein stark eingeengtes Bedarfsgebiet gegenüber. Zur Verschärfung der Disharmonie zwischen Angebot und Nachfrage trug die Politik der Regierung bei, die bestrebt war, nicht nur eine westeuropäische wirtschaftliche Orientierung Polens zu beschleunigen, und zu diesem Zwecke eine Angleichung der industriellen Entwicklung Polens an diejenige Westeuropas durchzusetzen, sondern zugleich eine wirtschaftliche Unabhängigkeit Polens vom Auslande anzubahnen. Die Gründung von sogenannten „nationalen Industrien“ unter Zuhilfenahme von Staatsmitteln ohne genügende Rücksicht auf den vorhandenen Bedarf ergab sich aus solchen Absichten. Die überdimensionierung der Produktionskapazität mußte zu einer Übersättigung der heimischen Märkte und infolgedessen zur künstlichen Forcierung der Ausfuhr führen. Es erwies sich aber, daß die polnische Industrie zum größten Teil qualitativ der Konkurrenz der westeuropäischen Staaten auf den internationalen Märkten noch nicht gewachsen war. Nur durch Preisunterbietung, langfristige Kreditierung und umfangreiche staatliche Subventionierung des Exports gelang es verschiedenen polnischen Wirtschaftszweigen, in manchen Importländern festen Fuß zu fassen.

Die gegenwärtige Krise der polnischen Glasindustrie findet gleichfalls in der Struktur der polnischen Wirtschaft ihre Erklärung. Vor dem Kriege bestand in Kongreßpolen auf der Grundlage einer eigenen Rohstoffbasis eine gut entwickelte Glasindustrie, die den russischen Markt fast beherrschte. Nach der Errichtung des Polnischen Staates ging der russische Markt für Kongreßpolen fast ganz verloren, jedoch eröffneten sich neue Absatzmärkte in den ehemals österreichischen und deutschen Okkupationsgebieten, die keine eigene Glasindustrie besaßen. Der Bestand an Glashütten bezifferte sich im Jahre 1928 auf 77, wovon 11 außer Betrieb waren. Allerdings ergab sich für die Glashütten Kongreßpolens die Notwendigkeit, sich auf den anders gearteten Geschmack und Bedarf dieser Gebietsteile umzustellen. Die Glaserzeugung nahm in den Jahren seit der Stabilisierung der Währung bis 1927 einen raschen Aufschwung und wuchs von 51 000 Tonnen auf 91 500 Tonnen an. Die Produktion der Flaschenhütten stieg in dieser Zeitspanne von 22 600 auf 48 200 Tonnen, die der Hohl- und Preßglashütten von 14 500 auf 21 800 Tonnen und die der Tafelglashütten von 13 900 auf 21 500 Tonnen.

Unter den einzelnen Zweigen der Glasindustrie steht die Herstellung von Flaschen nach Menge und Wert an erster Stelle. Die zweite Stelle nimmt die Erzeugung von Fenster- und Spiegelglas ein. Während die Erzeugung von Flaschen noch hauptsächlich auf manuellem Wege erfolgt, ist eine größere Anzahl von Betrieben, in denen Fenster- und Spiegelscheiben hergestellt werden, mit modernen technischen Errungenschaften ausgestattet. Die drei bedeutendsten Fensterscheibenfabriken führten bei der Dehnung der Glasplatten das System Fourcault ein, was eine Mechanisierung dieses ganzen Produktionszweiges nach sich zog. Zu den weiteren Produktionszweigen der polnischen Glasindustrie gehört die Herstellung von Tafel- und Luxusglas.

Polen ist nicht nur imstande, seinen eigenen Bedarf zu decken, sondern auch größere Mengen Glas und Glaswaren zu exportieren. Als Hauptabsatzländer kommen Rumänien, Persien, Lettland, Italien und Frankreich in Betracht, während die Einfuhr hauptsächlich aus Belgien, Tschechoslowakei und Deutschland herrührt. Ausgeführt wird Preßglas, Kristallimitation, Hohlglas, Beleuchtungsglas; eingeführt wird hochwertiges Glas, Kristallglas, Tafelglas über 2 m² und größere Spiegelglasscheiben. Seit der Zlotystabilisierung läßt sich eine ansteigende Bewegung sowohl der Einfuhr wie der Ausfuhr feststellen. Die aufsteigende Tendenz erfuhr jedoch seit 1927 einen Rückschlag. Die krisenhaften Erscheinungen in der polnischen Glasindustrie verstärkten sich in der Folgezeit. Nach den Mitteilungen des Direktors des polnischen Glashüttenverbandes Balinski wurde seit 1929 die Produktionskapazität der polnischen Glasindustrie nicht voll ausgenutzt. Die Vorräte der Glashütten betragen jetzt ca. 50 Prozent der Jahresproduktion. Das Jahr 1931 bringt eine weitere Verschärfung der Krise. Neben 2 Glashütten, die hauptsächlich für den eigenen Bedarf arbeiten, und 8 Hütten, die hauptsächlich als Saisonunternehmen in Betracht kommen, arbeiten nur noch 36 Glashütten. Die übrigen 33 sind stillgelegt.

Auf den Binnenmärkten macht sich besonders der Rückgang des Flaschenabsatzes bemerkbar. Die Senkung des Bedarfs im Inland wird vor allem darauf zurückgeführt, daß der größte Abnehmer dieser Glaswaren, das „Staatliche Spiritusmonopol“, gesetzlichen Bestimmungen zufolge verpflichtet ist, alte bereits im Gebrauch gewesene Flaschen zum Wiederauffüllen zu benutzen, und nach Möglichkeit von dem Erwerb neuer Flaschen abzusehen. Die Krise der Fensterscheibenindustrie wird in der Hauptsache durch das Darniederliegen des Baumarktes bedingt. Besonders schwierig gestaltet sich die Lage für Luxusartikel, Tafelglas usw. infolge der allgemeinen Verarmung der Bevölkerung.

Ferner macht sich die Konkurrenz der westeuropäischen Staaten sowohl auf den polnischen Binnenmärkten wie auf dem Weltmarkte für die polnische Glasindustrie unliebsam bemerkbar. Nach dem Kriege vollzog sich eine Art von Teilung der europäischen Märkte zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei. Während in der Ausfuhr hochwertiger Glaswaren Deutschland auf den europäischen Märkten die Vorherrschaft behauptet, nimmt in der Ausfuhr einfacher Glasartikel die Tschechoslowakei die erste Stelle ein. Diese Marktteilung ist fast zu einer Selbstverständlichkeit für die europäischen Verbraucher geworden. Die Teilung der Absatzmärkte ermöglichte eine weitgehende Spezialisierung sowohl in der Tschechoslowakei als in Deutschland. Die bessere Qualität und die bedeutende Verbilligung der Produkte der westlichen europäischen Staaten wirkte sich für die Produktion Polens sehr nachteilig aus. Der verschärfte Wettbewerb hatte zur Folge, daß ausländische Artikel auch in die polnischen Binnenmärkte stärker eindrangen. Um dem Wettbewerb Deutschlands und der Tschechoslowakei erfolgreicher begegnen zu können, wurden belgische Kapitalien zum Zwecke der Mechanisierung der polnischen Produktion herangezogen.

Von sachverständiger Seite wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß, wenngleich die polnische Glasindustrie im Rahmen der europäischen eine sehr untergeordnete Rolle spielt, dennoch bei entsprechender Förderung die Industrie eine günstigere Zukunft erwarten könnte. Qualitative Hebung durch weitgehende Konzentration, technische Vervollkommung durch den Übergang zur maschinellen Herstellungsweise, Durchführung strafferer Organisation des Imports und Exports und Anwendung von hochwertigen ausländischen Arbeitskräften ist dazu erforderlich. Trotzdem wird es kaum gelingen, die deutsche Qualitätseinfuhr in naher Zukunft zu drosseln. Der Hinweis der polnischen Glasindustrie darauf, daß es ihr im Jahre 1930 gelungen ist, die Einfuhr einzuschränken, und zwar von 10 767 187 Kilogramm im Werte von 14.8 Mill. Zloty im Jahre 1929 auf 7 854 532 Kilogramm im Werte von 11.5 Mill. Zloty widerspricht diesem Urteil nur scheinbar. Die Senkung des Imports, insbesondere aus Deutschland, ist nicht auf das Konto des heimischen Industriefortschritts zu setzen, sondern auf die Verarmung der Bevölkerung und auf die allgemeine wirtschaftliche Stagnation zurückzuführen.

Diskontherabsetzung in Oesterreich.

Wien, 11. November. (PAT.) Die Österreichische Nationalbank hat den Diskontsatz von 10 auf 8 Prozent ermäßigt.

Ausbau der Elektrizitätssteuer?

⊘ Eine Elektrizitätssteuer ist in Polen bis jetzt nur von den Kommunen erhoben worden, doch soll sich auch der Polnische Staat auf diesem Gebiete neue Einnahmen erschließen wollen. Nach einem Projekt des polnischen Finanzministeriums soll der staatlichen Besteuerung folgendes unterliegen:

1. Elektrische Energie für Beleuchtung und für andere Zwecke, letztere, sofern sie zusammen mit der Energie für Beleuchtung gemessen wird, jedoch nur in Höhe von 10 Prozent der verbrauchten Energie;
2. Elektrizitätswerke von Bergwerken und Hüttenbetrieben zahlen eine staatliche Steuer in Höhe von 20 Prozent der Einnahmen aus der Stromlieferung;
3. Elektrizitätswerke von Kohlengruben allein unterliegen einer Besteuerung in Höhe von 30 Prozent der Bruttoeinnahmen;

Für eine Zeitdauer von 10 Jahren sollen von der genannten Steuer folgende Wojewodschaften befreit werden: Wolhynien, Polesie, Nowogrodek, Tarnopol. Außerdem ist von der Besteuerung befreit: a) der Stromverbrauch für eigene Zwecke, b) der Stromverbrauch für staatliche Ämter, mit Ausnahme der staatlichen Unternehmungen, c) der Stromverbrauch für kommunale Ämter.

Die polnischen Industrie- und Handelskammern haben sich insbesondere mit Rücksicht auf das schwache Elektrifizierungstempo des Landes gegen eine staatliche Besteuerung des Stromverbrauchs ausgesprochen.

Polens Glühlampenindustrie und Sowjet-Rußland.

⊘ Im Zusammenhang mit der polnischen Steuerreform befaßte sich der Wirtschaftsausschuß des polnischen Ministerrates u. a. auch mit den Preisen auf dem polnischen Glühlampenmarkte. Es wurde festgestellt, daß die Mehrzahl der polnischen Glühlampenfabriken, wie Philips, Tungsram und Osram, durch ausländisches Kapital, und zwar holländisches, deutsches und ungarisches, kontrolliert wird. Die Preise der von diesen Fabriken hergestellten Glühlampen wurden als entschieden zu hoch beanstandet. Die kleinste Glühlampe kostet in Warschau im Detailpreis 2,50 Zloty, das ist der Mindestpreis, der durch das Glühlampenkartell festgesetzt worden ist. Der Höchstrabatt beträgt für den Großhändler 30 Prozent. In der letzten Zeit soll die Glühlampenfabrikation im Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschaftskrise zurückgegangen sein. Die genannten Fabriken sollen beschlossen haben, zur Hebung des Absatzes Glühlampendrähte von einer geringeren Lebensfähigkeit zu verwenden.

Dem wurden auf der anderen Seite die Glühlampenlieferungen aus Sowjetrußland gegenübergehalten. Einige Probetransporte sollen bereits in Warschau eingetroffen sein. Der durchschnittliche Preis einer russischen Glühlampe soll 60—70 Groschen betragen. Im Hinblick darauf hat der Wirtschaftsausschuß des polnischen Ministerrates die Erwartung ausgesprochen, daß das polnische Glühlampenkartell eine Herabsetzung der Preise vornehmen wird. Wie wir in Ergänzung dazu erfahren, will die Polnische Regierung zur Herbeiführung dieses Ergebnisses vorläufig von Maßnahmen gegen den Sowjetimport absehen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 12. November auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½ %, der Lombardsatz 8½ %.

Der Zloty am 11. November. Danzig: Ueberweisung —.—, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,25—47,45, Prag: Ueberweisung 378,00, London: Ueberweisung 34.50.

Wegen des Staatsfeiertages waren die polnischen Börsen am gestrigen Tage nicht tätig.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 11. November Geld	Brief	In Reichsmark 10. November Geld	Brief
3.5 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
6 %	1 England	15.94	15.98	15.94	15.98
3 %	100 Holland	169.83	170.17	169.88	170.22
9 %	1 Argentinien	1 138	1.142	1.098	1.102
6 %	100 Norwegen	89.41	89.59	89.41	89.59
6 %	100 Dänemark	90.41	90.59	90.66	90.84
6.5 %	100 Island	71.68	71.82	71.68	71.82
6 %	100 Schweden	90.16	90.34	90.91	91.09
2.5 %	100 Belgien	58.67	58.78	58.69	58.81
7 %	100 Italien	21.78	21.82	21.78	21.82
2.5 %	100 Frankreich	16.55	16.59	16.56	16.60
— %	100 Schweiz	82.24	82.40	82.24	82.40
6.5 %	100 Spanien	36.76	36.84	36.76	36.84
—	1 Brasilien	0.259	0.261	0.259	0.261
5.11 %	1 Japan	2.053	2.062	2.058	2.062
—	1 Kanada	3.776	3.784	3.796	3.804
—	1 Uruguay	1.868	1.872	1.868	1.872
6.5 %	100 Tschechoslowak.	12.47	12.49	12.47	12.49
8 %	100 Finnland	8.29	8.31	8.34	8.36
8 %	100 Estland	112 89	113.11	112.89	113.11
7 %	100 Lettland	81.22	81.38	81.22	81.38
8 %	100 Portugal	14.49	14.51	14.49	14.51
9.5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.062	3.068
7.5 %	100 Jugoslawien	7.473	7.487	7.473	7.487
10 %	100 Oesterreich	58.94	59.06	58.94	59.06
7 %	100 Ungarn	73.28	73.42	73.28	73.42
6 %	100 Danzig	82.27	82.43	82.27	82.43
—	1 Türkei	—.—	—.—	—.—	—.—
11 %	100 Griechenland	5.195	5.205	5.195	5.205
—	1 Kairo	16.34	16.38	16.34	16.38
8 %	100 Rumänien	2.527	2.533	2.537	2.543
—	Warschau	47.25	47.45	47.25	47.45

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 11. November. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —.— Gd., —.— Br., Newyork —.— Gd., —.— Br., Berlin —.— Gd., —.— Br., Warschau 57,35 Gd., 57,47 Br., Noten: London —.— Gd., —.— Br., Berlin —.— Gd., —.— Br., Newyork —.— Gd., —.— Br., Holland —.— Gd., —.— Br., Zürich —.— Gd., —.— Br., Paris —.— Gd., —.— Br., Brüssel —.— Gd., —.— Br., Helsingfors —.— Gd., —.— Br., Kopenhagen —.— Gd., —.— Br., Stockholm —.— Gd., —.— Br., Oslo —.— Gd., —.— Br., Warschau 57.34 Gd., 57.46 Br.

Züricher Börse vom 11. November. (Amtlich.) Warschau 57,45, Paris 20,11⅜, London 19,40, Newyork 5,11⅝, Belgien 71,37½, Italien 26,42½, Spanien 44,85, Amsterdam 206,25, Berlin 121,10, Wien —, Stockholm 109,00, Oslo 109,00, Kopenhagen 110,00, Sofia 3,71, Prag 15,16, Budapest 90,02½, Belgrad 9,10, Athen 6,50, Konstantinopel 2,50, Bukarest 3,05, Helsingfors 10,00, Buenos Aires 1,37, Japan 2,52.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,86 Zl., do. kl. Scheine 8,85 Zl., 1 Pfd. Sterling 33,53 Zl., 100 Schweizer Franken 173,82 Zl., 100 franz. Franken 34,91 Zl., 100 deutsche Mark 209,25 Zl., 100 Danziger Gulden 173,62 Zl., tschech. Krone 26,24 Zl., österr. Schilling —.— Zl.

Produktenmarkt.

Danziger Getreidebörse vom 11. November. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., weiß 15,25, Weizen, 130 Pfd., rot 15,50—15,75, Weizen, 126 Pfd., rot 14,00, Roggen 14,70—14,80, Braugerste 16,50 bis 18,50, Futtergerste 14,50—15,00, Hafer 14,00—14,50, Viktoria-Erbsen 16,00—18,00, Grünerbsen 17,00—20,00, Roggenkleie 10,50, Weizenkleie 10,50 G per 100 kg frei Danzig.

Amerika meldet heute bereits flauere Kurse. Die Kauflust hat auch am hiesigen Platze nachgelassen. Gerste ist von dem Preissturz besonders betroffen und schwer verkäuflich

Roggen und Weizen dagegen können ihren Preisstand noch behaupten. Futtermittel unverändert.

November-Lieferung.

Weizenmehl, alt 26,00 G, 60% Roggenmehl 24,00 G per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 11. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 222,00—225 00, Roggen märk., 72—73 Kg. 196,00—198,00, Braugerste 172,00—177,00, Futter- und Industriegerste 168,00—171,00, Hafer, märk. 147,00—152,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 28,50—32,50, Roggenmehl 27,10—29,50, Weizenkleie 10,50—11,00, Roggenkleie 10,50—11,00, Raps —.—, Viktoriaerbsen 24,00—30,00, Kleine Speiseerbsen —.—, Futtererbsen —.—, Peluschken —.—, Ackerbohnen 16,50—18,00, Wicken 17,00—20,00, Erdnußkuchen 13,70—14,00, Erdnußkuchenmehl 13,30 bis 13,50, Rapskuchen —.—, Leinkuchen 14,00—14.30, Trockenschnitzel 6,20—6,30, **Sojabohnenschrot 12,10—12,80, Kartoffelflocken** —.—.